

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920**

319 (21.11.1920) Erstes bis Drittes Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

**Verkaufspreis:**  
In Karlsruhe frei und Haus  
gel. hier monatlich 5.00 M.  
an den Abonnenten abge-  
geben monatlich 5.10 M.  
Auswärts durch unsere  
Agenturen bezogen 5.50 M.  
monatlich am Postamt  
abgegeben monatlich 5.30 M.  
vierteljährlich 15.00 M., durch  
den Briefträger frei in  
Haus gebracht monatlich  
5.65 M., vierteljährlich 16.95 M.  
Berlin, Schriftleitung  
und Geschäftsstelle  
Königsplatz 1.

**Verkaufspreis:**  
Die 9. Aufl. von Reichs-  
gesetzl. Verordnungen  
1.40 M., 1. Jahrgang 1.80 M.  
Reichsgesetzl. Verordn.  
erster Heft 6.50 M.  
Abgabe nach Post-  
Anweisung  
bis 12 Uhr mittags,  
kleinere Anzeigen  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Verkaufsstellen:  
Geschäftsstelle Nr. 203,  
Berlin Nr. 297,  
Schriftleitung Nr. 20 u. 504,  
Danzig Nr. 27.

Verantwortlich: Hermann v. Paet. Verantwortlich für Politik: Martin Dolinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den auswärtigen Teil: Karl Jahn und Hermann Weid; für die Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Regentstraße 68/69. 4. Leipzig-Postamt 115/116. Druck und Verlag: G. B. Müller'sche Buchdruckerei in Karlsruhe. Berlin-Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Regentstraße 68/69. 4. Leipzig-Postamt 115/116. Für unregelmäßige Manuskripte oder Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck ist ohne Erlaubnis nicht gestattet.

117. Jahrg. Nr. 319. Sonntag, den 21. November 1920. Erstes Blatt

## Die Ratifikation des Friedens von Trianon und Deutschwestungarn.

Von Professor Dr. Benno Jzendorffer.

Ungarn ist nun in die Reihe der Staaten ein-  
getreten, die durch ihre Unterfertigung des  
Vertrages, mit dem dieser die Neuord-  
nung der Landkarte Europas durchgeführt hat,  
anerkannt. Man hatte bisher in Budapest  
die Hoffnung gehabt, es werde schließlich doch  
einigen, wenigstens einige der drückendsten  
Bedingungen, die dem trübseligen Reste der ein-  
maligen Länder der heiligen Stefanstrone auf-  
gezwungen worden sind, befreit zu können. Nach  
dem Grundgesetz „Zeit gewonnen, alles gewonnen“  
hatte man es verstanden, sich bisher der endgültigen  
Anerkennung des schweren Friedens zu  
entziehen. Diese Erwartung hat sich als trügerisch  
erwiesen und die Regierung des Reichsver-  
weilers Dörfel sah sich nun doch gezwungen, die Ab-  
machungen von Trianon dem Parlament zur  
endgültigen Gutheißung zu unterbreiten. Wenn  
jetzt sogar Graf Albert Apponyi, der Führer der  
ungarischen Friedensabordnung, der seinerzeit  
nach seiner Rückkehr aus Frankreich seinen  
Landesleuten Hoffnung gemacht hat auf eine mög-  
liche Milderung der Ungarn auferlegten harten  
Bedingungen, erklärt, daß nichts anderes übrig  
bleibe, als den Frieden, so wie er ist, anzuerkennen,  
so liegt darin die Einsicht, daß im Augen-  
blick wenigstens an Milderungen nicht zu denken  
ist.

Die Tatsache, daß nun dieser Friede so wie jene,  
die dem Deutschen Reich und Österreich aufge-  
zwungen worden sind, in Kraft treten soll, ist nicht  
nur für das unmittelbare beteiligte Ungarn,  
sondern auch für Deutschland und in weiterem  
Sinne für das gesamte deutsche Volk von  
Bedeutung, denn damit wird endlich auch die so  
lange immer wieder vertagte Frage der Mitein-  
beziehung Deutschlands an Österreich ihrer  
entscheidenden Lösung zugeführt. Wenn wir uns  
gewöhnt haben, schlechtweg von Deutschwestungarn  
zu sprechen, so liegt darin freigegebenen  
eine Doppeldeutigkeit, denn ein guter Teil des von  
Deutschwestungarn besetzten Gebiets, leider gerade die  
wertvollsten und fruchtbarsten Teile der West-  
ungarischen Westungarn, sind von den West-  
ungarn besetzt und nicht in Betracht. Die Minderheit  
auf das unerträgliche Schicksal, das immer  
noch daran denkt, von Preßburg aus nach Süden  
einen Korridor zum südlichen Reich zu ge-  
winnen, hat hier viele tausende deutscher Bauern  
unter magyarischer Herrschaft belassen. Aber auch  
Ungarn hat selbst in seiner gegenwärtigen Lage  
noch nicht die Bereitwilligkeit gefunden, die ihm  
durch den Friedensschluß auferlegten Abtretungen  
an Österreich in vollem Umfang anzuerkennen.  
Der Entente gegenüber macht es zwar keinen  
Widerspruch, aber es versucht, durch beson-  
dere Verhandlungen mit Österreich dieses zum  
Verzicht auf gewisse, ihm zugesprochene Gebiets-  
teile zu veranlassen. So ist man in Budapest jetzt  
bemüht, die beiden Gemeinden Zintendorf und  
Rechnitz, die beide innerhalb des künftigen „Burgen-  
landes“ Österreichs liegen, zu besetzen.  
Zintendorf liegt etwas südlich von der Stadt  
Leoben, die die Hauptstadt des Burgenlandes  
bilden soll. Allerdings hat letzter Zeit die öster-  
reichische Friedensabordnung Zintendorf nicht  
abgelehnt, weil diese Dittschbach überwiegend magyarisches,  
freilich erst in den letzten Jahrzehnten  
magyarisierte Bevölkerung besitzt und man sich  
freuen an die ethnographischen Grenzen halten  
wollte, eine Genossenschaft, die jetzt den Ma-  
garen willkommenen Handbabe bietet für ihre  
Vorderung. Nun hat aber der Friede von Saint  
Germain Zintendorf ohne Zutun Österreichs  
demselben zugesprochen und es liegt daher kein  
Grund für einen Verzicht vor. Welche Gründe  
die Entente machthaber veranlaßt haben, Öster-  
reich mit Zintendorf zu bedenken, ist für dieses  
schwer verständlich. Der Ort besitzt  
eine große Zuckerrübenfabrik, die allerdings für das  
seiner Zuckerrückstände durch die Abgrenzung der  
Südengrenze völlig überflüssig ist. Österreich von  
höchster Bedeutung wäre. Von magyarischer  
Seite wird neben dem Hinweis darauf, daß  
Österreich selbst die französische Gemeinde nicht ge-  
fordert hat, aber auch noch ein Verweisgrund ins  
Treffen geführt, daß nämlich in Zintendorf der  
„arabische Magyare“, Graf Stefan Szecsenyi, be-  
sitzend liegt. Mit Recht weiß der in Deutsch-  
westungarn hochverdiente Professor Bahlsheim in  
Wien darauf hin, daß man seiner Zeit die her-  
kömmlichen Rechte anderer magyarischer Größen, wie  
die Rudwin Roskoff und Franz Alacsony nach  
Budapest übertragen habe, was auch mit dem  
Graf Szecsenyi geschehen könnte, ohne daß  
Österreich dagegen Einwendungen erhebe. Der  
zweite strittige Punkt ist die Gemeinde Rechnitz  
im Eisenburger Komitat am Fuß der Gänzer  
Berge. Hier liegen die Dinge wesentlich anders  
und für Ungarn unangenehm. Der Ort ist ganz  
deutsch und mit Recht steht sich der in Wien lebende  
Rechnitzer Bürger in Wort und Schrift für den  
heimlichen seines Geburtsortes an das Burgen-  
land ein. Auch Rechnitz ist im Frieden Öster-  
reich zugesprochen und liegt völlig innerhalb der  
ethnographischen Grenze. Hier scheinen ledig-  
lich private Interessen und private Einflüsse das  
Rechnitz bei Ungarn zu fordern. Baron  
Zoffen-Vorermisz, ein Sprößling des bekannten  
reichsdeutschen Hauses, der mit einer Freilich von

## Die Genfer Völkerbundsversammlung.

Tillon gegen Rowell.

Genf, 20. Nov. Das öffentliche Interesse an  
den Verhandlungen des Völkerbundes erlahmt  
nicht. Die Journalistentribüne und Plätze  
für das geladene Publikum sind weiter überfüllt.  
Die deutsche Presse ist durch die arden Agn-  
turen und wichtigen Tageszeitungen vertreten.  
Die Völkerbundsbehörden, die der Presse sehr  
entgegenkommen, verhalten sich den deutschen  
Pressevertretern gegenüber durchaus fortp. Die  
große politische Spannung der ersten Tage hat  
sich gelegt, weil man an eine Diskussion über die  
Aufnahme Deutschlands nicht mehr glaubt. Die  
allgemeine Meinung geht dahin, daß sich Deutsch-  
lands Aufnahme in der nächsten Tagung im  
Frühjahr des kommenden Jahres vollziehen  
wird. Die Franzosen bemühen sich, die Ansicht,  
daß England hier eine andere Haltung als  
Frankreich einnehme, zu bekämpfen. Dem ersten  
Austreten Paulouff, den man in französischen  
Kreisen gegenüber Cecil und Barnes anspielen  
mühte, wird mit großer Regierde entgegen-  
gesehen.

Von dem verschwommenen Hintergrund der  
zumeist zum Fenster hinaussehenden Redens-  
arten der heutigen Vollversammlung hat sich  
eine Rede Rowells zwischen Rowell (Canada)  
und Tillon (Italien) ab, die der Rohstoffver-  
teilung der Welt galt. Der canadische Dele-  
gierte sprach dem Völkerbund in dieser Frage  
die Kompetenz ab. Tillon nahm in einer arden  
Rede Gelegenheit, Canada's ewiglichen Stand-  
punkt zu tabeln. Sowohl der canadische als auch  
der italienische Delegierte waren sich dagegen  
einig in der Auffassung, daß der Völkerbund  
seine Aufgaben nur erfüllen könne, wenn alle  
großen Staaten ihm angeschlossen werden.

Für jeden, der die Debatte verfolgt, kann kein  
Zweifel darüber bestehen, daß kein theoretisch  
eine annehmliche Mehrheit für die baldige Er-  
weiterung der Liga durch die Aufnahme Deutsch-  
lands vorhanden ist, daß diese Mehrheit aber  
von der französischen Delegation terrorisiert  
wird.  
Senator La Fontaine hielt eine lange und sehr  
beifällige aufgenommen Rede, die als allge-  
meiner Ausdruck des gemäßigten Pazifismus  
gelten darf. Für die volle Herrschaft warte La  
Fontaine sich nicht einzuweisen. Er stellte sich  
auf den Boden des Verfalls Rotes, Beschränkung  
der Abrüstung so weit es geht, nicht mehr. Doch  
erhielt er eine andere pazifistische Forderung  
angebracht an. Der Völkerbund soll eine Art  
Grenzarmee, eine Generalarmee haben. Auch seine  
Aufsichtungen über die notwendige wirtschaft-  
liche Erziehung blieb in den auf gemeinten  
Grundrissen stehen, wobei allerdings das be-  
herrschende Wort fiel: Für uns ist die Erde  
ein einziges Gebiet, das von einer einzigen  
Menschheit bewohnt ist, die aus diesem Gebiete  
alle für ihr physisches und seelisches Leben not-  
wendigen Elemente ziehen muß.

## Die Abrüstung. — Die Rohstofffrage.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Genf, 20. Nov. Die Völkerbundsversam-  
lung setzte heute vormittag die Aussprache über  
den Bericht des Generalsekretariats fort.

Der belgische Delegierte La Fontaine ent-  
wickelte seine Stellungnahme zum Völkerbund.  
Neben dem Problem des wirtschaftlichen Wieder-  
aufbaus sei es besonders die Frage der Ab-  
rüstung, die für die Welt geradezu eine Le-  
bensfrage bedeute, angesichts der Tatsache, daß  
der Militarismus heute mehr verfallende als  
vormals. Es seien nicht nur die Pazifisten, die  
diese Abrüstung verlangten, sondern die Männer  
des wirtschaftlichen Lebens drängen auf Verab-  
sichtigung der militärischen Ausgaben. Es müsse  
eine internationale Armee des Völkerbundes  
an Stelle des nationalen Militarismus treten,  
die nicht nur ein Institut der Machtpolitik, son-  
dern des Rechts sein müßte. Es wäre so leicht,  
diese internationale Armee heute zur  
Verteidigung Amerikas zu bilden und der Völker-  
bund dürfte eine gewaltige, moralische Kraft ge-  
winnen, wenn er sich zu einer solchen Aktion  
entschließen würde. Man muß den Völkern offen-  
sagen, daß die Stunde der Abrüstung noch nicht  
erklungen ist. Die Verfasser des Versailles  
Vertrages haben dies durchaus beabsichtigt, da in  
dem betreffenden Artikel nur von der Verab-  
sichtigung der Abrüstung, die ein Maximum er-  
reichen sollen, die Rede ist.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache über  
den Bericht des Generalsekretariats bezieht  
der canadische Delegierte Rowell als Haupt-  
aufgabe des Völkerbundes die Verhinderung  
künftiger Kriege. In der Rohstoffverteil-  
ung steht Canada auf dem Standpunkt, daß  
es sich hier um eine interne Frage handelt, die  
nicht der Völkerbund, sondern jede einzele

igen Renegaten deutschen Stammes zuliebe auf  
diesen wichtigen Besitz verzichten soll, zumal die  
Rechnitz selbst kein Verlangen danach tragen,  
auch fernherhin unter magyarischer Herrschaft zu  
bleiben.

Die Frage, ob die beiden genannten Orte an  
Österreich zu fallen oder bei Ungarn zu ver-  
bleiben haben, hat in der Wiener Presse eine  
lebhaft Auseinandersetzung hervorgerufen. Mit  
Recht wurde die Frage aufgeworfen, wer denn in  
Österreich den Magyaren Hoffnungen auf Zin-  
endorf und Rechnitz gemacht habe. Ueber Zin-  
endorf liehe sich, wenn man schon freier bei dem  
Standpunkt der ethnographischen Grenzen ver-  
harren will, allenfalls reden. Rechnitz aber  
könnte bei Ungarn nur verbleiben, wenn zugleich  
die zwischen ihm und der vorangehenden ungarischen  
Grenze liegenden deutschen und französischen  
Gemeinden, die alle den Anblick an Österreich  
wollen, gleichfalls Ungarn überlassen würden.  
Aber auch Zintendorf darf nicht einfach ohne  
Entschädigung preisgegeben werden, zumal die  
dortigen magyarischen Einwohner zum guten  
Teil nicht dem Blute nach Magyaren sind, son-  
dern lediglich mehr oder weniger oberflächlich  
magyarisierte Deutsche. Wenn aber schon über  
die ganze Frage verhandelt werden soll, so muß  
Österreich unter allen Umständen entsprechenden  
Ersatz fordern. Als solchen bringt Professor  
Bahlsheim das sog. Welen und den Seibeboden  
samt der Stadt Ungarisch-Altenburg in der West-  
ungarischen Westungarn in Vorschlag, weil diese  
Gebiete, die östlich vom Neufelder See gelegen  
sind, überwiegend deutsche Bevölkerung haben  
und weil damit der See in seiner vollen Ausdeh-  
nung an Österreich fiele, was volkswirtschaftlich  
von höchster Bedeutung wäre. Der letzte See  
mit seinem etwa wechsellagenden Wasserstand, der  
unter arden Teile des Seebodens bloßlegt, böle  
eine Gefahrenquelle zur Gewinnung allerhöchster  
Nutzbrände.

Die Tatsache, daß der christlich-sozialen National-  
rat und frühere Minister und Abgeordneter  
Wiens in Budapest mit der ungarischen Regie-  
rung über die westungarische Frage Verhand-  
lungen gepflogen hat, gab der sozialdemokratischen  
Presse willkommenen Anlaß, die Schuld  
an dem unklaren Stand dieser Frage den Chris-  
tlich-Sozialen zuzuschreiben und diese zu beschul-  
digen, daß sie einen für Österreich nachteiligen  
Kaufhandel betreiben wollten. Noch kann man  
nicht ganz klar sehen, so viel oder wenig, daß  
bis vor kurzem der Sozialdemokrat Dr. Renner  
die äußeren Angelegenheiten Österreichs geleitet  
und mit Ungarn verhandelt hat. Wie aber aus  
Erklärungen Professor Bahlsheims hervorgeht,  
hat auch Renner bereits mit der Möglichkeit einer  
gewissen Nachahmung gegen die magyarischen  
Wünsche gerechnet. Wenn sich also trotz der am-  
lichen Anerkennung der Friedensschlüsse von  
St. Germain und von Trianon zwischen Öster-  
reich und Ungarn Schwierigkeiten ergeben, er-  
scheint es mehr als wahrscheinlich, daß auch schon  
aus Renner's Leiter Österreichs Interesse nicht  
mit der nötigen Entschlossenheit vertreten worden  
ist. Einweilen gehen die Verhandlungen in Un-  
dapest weiter und schon die nächsten Wochen  
müssen die Entscheidung bringen. An den neuen  
christlich-sozialen Machthabern wird es liegen, daß  
diese so ausfallen, wie es das deutsche Volk in  
Österreich und wie es die Deutschen des kün-  
ftigen Burgenlandes wünschen. Nebenfalls wird  
eine andere Entscheidung nicht ohne lebhaften  
Widerspruch hingenommen werden.

Nachdem die Aussprache über den Bericht  
des Sekretariats beendet.  
Ein von 18 Delegierten unterzeichnete An-  
trag, neben der englischen und französischen  
auch die spanische Sprache als Verhand-  
lungssprache zuzulassen, weil 15 Delegationen  
die spanische Sprache vertreten, wurde schließlich  
einem Ausmaß überwiesen.  
Nächste Sitzung Montag vormittag 10 1/2 Uhr.

## Balfour in Genf. — Unterhausfrage.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Genf, 20. Nov. Balfour ist heute zur  
Teilnahme an der Völkerbundsversammlung in  
Genf angekommen.

Die Völkerbundsversammlung wählte in ihrer  
jetzigen Sitzung eine Unterkommision zur Be-  
handlung der Geschäftsordnung der Ver-  
sammlung. Die Ernennung von drei weiteren  
Unterkommisionen wurde auf die nächste Sitzung  
verschoben. Die Kommission für Finanzange-  
legenheiten hat für die Organisation des Sekre-  
tariats und die Stellung des Personals der Dele-  
gierten Allen (Neuseeland) als Berichtshalter  
ernannt.

## Eine deutsche Denkschrift über unsere Kolonien.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 20. Nov. Der Rat des Völker-  
bundes hat vor einiger Zeit Beschlüsse über die  
früheren deutschen Kolonien gefaßt, die  
der deutschen Regierung Anlaß zum Eingreifen  
gegeben haben. In den Beschlüssen hat sich der  
Rat auf den Standpunkt gestellt, daß die Ver-  
teilung der Mandate über die Kolonien und  
ebenso die Festlegung der Bedingungen für die  
Mandatsausübung Sache der Alliierten Mächte  
ist, während dem Völkerbund dabei nur eine  
unerkennliche, rein formale Funktion vorbehal-  
ten bleiben soll. Es ist klar, daß dieser Stand-  
punkt das ganze Mandatsystem zu einem  
hohen Schein macht und in Wahrheit auf eine  
Annexion der Kolonien durch die Sieger  
hinansieht.

Die deutsche Regierung hat diese Verlet-  
zung des Friedensvertrags in einer  
ausführlichen Denkschrift dargelegt, die dem Ge-  
neralsekretariat des Völkerbundes mit dem Er-  
suchen überreicht worden ist, sie der Welt in Genf  
taugend vorzulegen. Diese Denkschrift wird  
an unterbreiten. In der Denkschrift wird darauf  
hingewiesen, daß die Verteilung der Mandate  
und die Festlegung der Mandatsbedingungen  
Sache des Völkerbundes ist, der allein die  
Verantwortung für die vertrauensmäßige Verwal-  
tung der Kolonialgebiete trage. Qualeit müsse  
zum Ausdruck gebracht werden, daß Deutschland  
den Anspruch erhebt, bei der endgültigen Ver-  
teilung der Mandate selbst als Mandatar heran-  
gezogen zu werden.

## Die Pogrome in Prag.

Ueber das tschechische Schredensregiment in  
Prag schreibt uns ein Deutsch-Böhm:

Als der tschechisch-slowakische Staat errichtet  
wurde, fehlte es nicht an Leuten, die der Wel-  
tung waren, der schon in Friedenszeiten stark  
ausgeprägte Deutschenhaft in vorwiegend tsche-  
chischen Städten wurde nunmehr schwinden, mit  
der Erreichung der arden politischen Ziele des  
tschechischen Volkes werde sich auch das Verhält-  
nis zu den inmitten der Tschechen wohnenden  
Deutschen ändern, ja sogar zu einem freundschaft-  
lichen gestalten. Aber es ist ganz anders gekom-  
men.  
Der tschechische Senator Klimko hat kürzlich  
sein Vaterland einen ethnographischen Unim  
genannt. Mit vollem Recht. Dieses in Paris  
ausgeübte Staatsgebilde ist keine Nation,  
sondern ein Rattenkönig von Nationen, die sich  
nicht leiden können. Von den 13 1/2 Millionen  
Einwohnern sind nur 6 Millionen Tschechen.  
Und diese herrschen nach dem Willen der Entente.  
Grossend stehen abwärts 4 Millionen Deutsche,  
2 Millionen Slowaken, 800 000 Magyaren, 300 000  
Polen, und sogar die 400 000 Ruthenen sind nicht  
zufrieden. Sechs Volksstämme, der nationalen  
Votmächtigkeit eines unterworfenen, sechs Volks-  
stämme, die im alten Österreich für das Wesen  
der Politik den Kampf um die Sprache des Nach-  
mächters hielten, wurden kraft Pariser Befehls  
zusammengepackt, um einen Staat zu bilden,  
einen Staat unter Vorherrschaft eines Volkes,  
das seit der Schlacht am Weissen Berge den ihm  
angehörigen Schmerz nationaler Enttötung nie-  
mals verwunden und infolge der Anhebung  
durch Wien während des Krieges seinen Dak  
wider alles Nützlichkeits bis zur nationalen  
Pinchste gesteigert hat. An ihren Kräfte soll  
ihre sie erkennen! Jetzt sind wir soweit, daß in  
der ehemals deutschen Stadt Prag mit ihren  
halbtausendjährigen Säußern und abgekraften In-  
schriften ohne Lebensgefahr nicht mehr deutsch  
gesprochen werden darf. Früher müßten die  
Tschechen doch immer, wenn sie es wieder einmal  
zu arg trieben, des Eingreifens der Staats-  
behörde gemärtig sein. Jetzt fühlen sich die tsche-

stischen Nationalisten der Straße von solcher Behinderung frei. Infiltrierungen deutschsprechender Personen in den Straßen Bragg gehören jetzt zur Tagesordnung wie in der Zeit der Dm-ladina, jener Hochverratsbewegung unter den Tschechen zu Ende des vorigen Jahrhunderts, die sogar die damalige tschechenfreundliche Regierung zwang, über Prag das Standrecht zu verhängen. In rein deutschen Städten wie Jalta, Troppau und Znaim, wo die tschechischen Kaufleute an den Fingern der Hand zu zählen sind, betätigen sich namentlich die tschechischen Rentiere nach der Befehlsgebung dieser Städte. Es genügt den Tschechen nicht, daß sie nur gegen das gedruckte Wort Krieg führten. Bis auf den heutigen Tag haben in der Prager Straße die Überfälle auf ganz harmlose Passanten, die nichts anderes verbrechen als eben deutsch zu sprechen, nicht aufgehört. Daß dabei auch einige Ueberläufer ins tschechische Lager, die Scheinbar noch nicht ausschließlich ihrer „neuen“ Nationalität leben, ebenfalls ihre Prägung erhalten, bringt zwar eine etwas komische Note in diese Zustände, entschuldigt aber die Uebelthäter keineswegs. Daß eine dieser Opfer ist der Schriftsteller Dr. Otto Wid, der sich durch Uebersetzungen aus der tschechischen Literatur und durch seine den Tschechen schmeichelnden Aufsätze in der ehemaligen deutschsprachigen tschechischen Tageszeitung „Anton“ bei den Tschechen besonders Viehfind zu machen suchte. Die Rentiere waren zu wenig literarisch gebildet, um die Verdienste Wid's zu würdigen, sie hörten einfach seine deutschen Worte und schlugen auf ihn los. Es besteht kein Zweifel, daß diese Dinge aus der Mentalität, das heißt aus der Seelenverfassung des tschechischen Volkes entspringen. Denn man kann nicht ein Jahrhundert lang jedem einzelnen Tschechen ein Hindesbellen an über die Volksschuld-leseblätter hinweg in der gesamten Literatur und Kunst den Deutschen als den Erbfeind, den Unterdrücker und Barbaren ins Bewußtsein hämmern, ohne dann eben das friedliche Nebeneinanderleben der beiden Volkshämme in einem Staate zur baren Unmöglichkeit zu machen. Präsident Masaryk und seine Minister stehen vor einer Aufgabe, die nur durch eine Revision des in Paris begangenen ethnographischen Unsinns gelöst werden kann.

**Gegen die Vergewaltigung der Deutschen in der Tscheco-Slowakei.**  
(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 20. Nov. Der Verband der Abgeordneten der Großdeutschen Volkspartei hat eine Entschliessung gegen die Vorgänge in der Tscheco-Slowakei gefaßt, in der erklärt wird, für die deutschen Volksgenossen sei die Tscheco-Slowakei ein fürchtbares Wesen an sich geworden. Was dort den Deutschen angetan werde, sei ohne Beispiel in der Geschichte der zivilisierten Völker. Der Verband wendet sich an die gesamte Kulturwelt, um den angezeigten Volksgenossen aus ihrem Rechte zu verweisen.

**Deutscher Reichstag.**

**Die Sozialisierung des Kohlenbergbaues.**

Berlin, 20. Nov. Präsident Eibe eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Gesetzentwurfes über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers und der Pflichtabgabe vom Vermögenszuwachs. Auf Antrag Klesser (D. Vp.) wird der Gesetzentwurf dem Ausschuss überwiesen.

**Es folgt die Interpellation Müller-Franken (Soz.) über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues. Zur Begründung erhält der Abg. Wölfler (Soz.)**

das Wort: Der Gesetzentwurf soll sich nicht etwa auf einem Gewinnkapital oder der Ertragsbeteiligung der Arbeiter begründen, vielmehr die Sozialisierung der Kohlenförderung und Kohlenverteilung durchzuführen. Am 15. August erklärte von dieser Stelle aus ein Regierungsvertreter, daß die Reichsregierung die Frage der Sozialisierung nicht aus dem Wege gebe. Er erklärte: Ich bin ermächtigt, festzustellen, daß die Reichsregierung auf dem Beschluß des Reichswirtschaftsrats vom 24. Juli steht. Sie hat den Reichswirtschaftsminister beauftragt, unverzüglich die Verfolgung der Angelegenheit einzuleiten. Am 22. September wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Reichswirtschaftsminister zu beauftragen, auf der Grundlage des vorliegenden Verlasses der Sozialisierung des Kohlenbergbaues vorzulegen. Schließlich hat der Reichswirtschaftsminister im Reichswirtschaftsrat am 18. Oktober erklärt, daß das Kabinett auch heute noch entschlossen sei, auf dem Boden der Erklärung vom 15. August und des Beschlusses vom 22. September zu stehen.

Die Regierung hat also eine klare Erklärung abgegeben und die Vorlage eines Sozialisierungsgesetzes bestimmt und unabweislich in Aussicht gestellt. Es handelt sich darum, ob mit der Verleihung der Berechtigung zur Ausübung auch das Eigentumsrecht verliehen worden ist. Dieser Auffassung muß mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Sofort tritt dafür ein, daß man sich in einer Zeit befinde, in der die Eisenbahnen zusammenbrechen und eine großzügige Anstrengung der Nation zur Erholung des Ganzen einzuweisen hat. In solchen Zeiten befinden wir uns auch jetzt. Damals sollte das Interesse des Landesherren vor dem Interesse der Wirtschaftsbefehrer zurücktreten. Heute muß das Sonderinteresse des Kapitals in den Hintergrund treten. Der Staat hat das Eigentumsrecht über die Schätze der Erde in der Gewalt. Damals wurde zwar dem Verlangen nicht entsprochen, aber die Regierung gab die Erklärung ab, daß sie demnächst einen Gesetzentwurf einbringen werde hinsichtlich der Vergütungsfreiheit. Der Kampf um das Gebührendsein wurde durch die Annahme des Gesetzentwurfes vom 12. Mai 1911 beendet. 1901 wurde das Direktionsprivatvermögen aufgehoben und damit begann die Zeit, wo aus dem Vergnügen ein schwer arbeitender Proletarier wurde. Mit ihrem Verlangen der vollen Ausbeutungsfreiheit hatten die Grundbesitzer 1895 endliche Erfolg. Das damalige Vergangene ist in seinen Grundzügen heute noch in Kraft. Aber es ist festzustellen, daß es das Eigentumsrecht nicht angeht. Ein privates Eigentumsrecht an erschlossenen und unerschlossenen Aern der Erdschätze besteht nicht. Diese gehören zum Besitz des Staates, der politischen und wirtschaftlichen Zusammenfassung des ganzen Volkes. Es kam 1893 zum Kohlenprivatvermögen. Damit wurde im politischen Staat ein Wirtschaftsmonopol Privater geschaffen. Der Versuch, den der Reichswirtschaftsrat und Reichswirtschaftsrat gemacht haben, um einen Vorstoß zu erlangen, auf den sich alle Teile einigen könnten, ist gescheitert. Es wird vorgeschlagen, die Arbeiter und Beamten des Kohlenbergbaues durch Ausgabe von Kleinaktien an der Kapitalausführung und am Gewinn zu beteiligen. Die Beteiligung der Allgemeinheit soll auf dem Wege der Bekämpfung realisiert werden. Das ist alles Schein-

sozialisierung. Es ist nicht der Zweck der Sozialisierung, den größten Teil des Volkes mit privatkapitalistischen Ideen zu infizieren. Vielmehr mögen 5 Proz. der rheinisch-westfälischen Bergleute, früher Gelbe, jetzt Kommunisten, dafür zu haben sein, 95 Proz. verzichten darauf; sie verlangen die Ueberführung der Erdschätze in den Besitz der Volksgemeinschaft. Das ist es, was wir unter Sozialisierung verstehen. Würden die Bergarbeiter in ihren Erwartungen getäuscht, so sind die Folgen nicht abzusehen. Die Sozialisierung kann nur in organischem Aufbau erfolgen. Sie darf nicht einhergehen mit einer Einschränkung der Produktivität. Die Regierung muß nun Farbe bekennen. Ein längerer Zögern wäre unerträglich. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

**Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz:**

Zu der außerordentlich maßvollen und sachlichen Begründung der Interpellation sage ich namens der Regierung folgendes zu erklären:

Die Reichsregierung wird gemäß den Ausführungen des Reichsanwalts vom 27. Okt. d. J. einen Gesetzentwurf über die gemeinwirtschaftliche Regelung des Kohlenbergbaues mit größtmöglicher Beschleunigung den gesetzgebenden Körperschaften vorlegen. Im gegenwärtigen Augenblick sind die Vorgesprächen der berufenen Sachverständigen des vorläufigen Reichswirtschaftsrats und Reichskohlenrats über die Grundformen dieses Entwurfes noch nicht abgeschlossen. Vielmehr ist, wie bekannt, in den letzten Tagen die ursprünglich nur aus Sachverständigen des Kohlenbergbaues bestehende Sachverständigenkommission durch weitere Sachverständige der übrigen großen Berufsgruppen ergänzt worden, um eine endgültige, gemeinsame Grundlage für die entscheidenden Fragen der neuen Ordnung unseres Wirtschaftslebens zu finden. Die Kommission beschließt die Verhandlungen am 1. Dezember aufzunehmen. Solange die berufenen Sachverständigenvertretungen noch in ausgiebigen Verhandlungen über die wesentlichen, aus gemeinsamer Verständigung hervorgehenden Richtlinien beraten, denen angefaßt der Bedeutung der zu lösenden Aufgaben die größte Wichtigkeit beigegeben werden muß, wäre es eine nicht genügende Beachtung des Gedankens tätiger Mitarbeit der produktiven Kräfte, wenn die Reichsregierung schon jetzt einen Beschluß über den Inhalt des Gesetzes geben oder eine Mitteilung über dessen Richtlinien machen wollte.

Der Minister schloß mit dem Appell an das Haus, unter Zurückstellung aller parteipolitischen Momente an den Wirtschaftsstandpunkt zu denken und die Zusammenarbeit aller produktiven Kräfte unseres Volkes zu fördern. (Beifall rechts, Widerspruch links. Zuruf: „Die Bergarbeiter werden Euch die Antwort geben!“)

**Abg. Holz (Ztr.)**

spricht der Regierung das Vertrauen aus und bittet, das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen abzuwarten, ehe hier Beschlüsse gefaßt werden.

**Abg. Leopold (D.N.)**

polemiert gegen die Sozialisierungskommission, die nicht sachmäßig genug befaßt gewesen sei. Zudem könne der Kohlenbergbau nicht allein für das Experiment herausgegriffen werden. Wird der Arbeiterbewegung bewiesen, daß durch eine überhäufte Sozialisierung sich ihre Lage nicht bessert, daß vielmehr eine allgemeine Aufbesserung der Lebenslage durch den Zusammenschluß aller Kräfte des Volkes möglich wird, dann muß sie zur Vernunft kommen. Wir leben ein, daß die Arbeiterbewegung in Zukunft eine andere Stellung einnehmen muß und sind bereit, ihr entgegenzukommen. Hierzu sollen die Kleinaktien-

helfen. Die christlichen Bergarbeiter haben sich dieser Erkenntnis angeschlossen und sind bereit, auf diesem Wege mitzugehen.

**Abg. Dr. Curtius (D. Vp.):**

Von einer Verschleppung kann keine Rede sein. Es ist doch nicht zu verkennen, daß der Gedanke der Sozialisierung schon eine bestimmte Form anzunehmen beginnt. Der Reichswirtschaftsrat wird einen Gesetzentwurf ausarbeiten. Das ist sein Recht und seine Aufgabe. Hierin müssen wir ihm freie Hand lassen. Man muß zur Sozialisierungstrage in wirtschaftlichem und politischem Sinne Stellung nehmen; die Arbeiter tun es leider nur in politischem Sinne. Eine Sozialisierung im Sinne der äußeren Linken würde unsere Wirtschaftsbetriebe zum Stillstand bringen.

**Abg. Leitz (Dayer. Sp.):**

Wir erwarten, daß die Regierung bald einen befriedigenden Gesetzentwurf vorlegt und treten in eine materielle Erörterung heute deswegen nicht ein.

**Abg. Heide (U.S.):**

Die Deutschnationalen erstreben den kapitalistischen Profit durch politische Mittel. An nationale Empfindungen wird immer nur dann appelliert, wenn der Profit in Gefahr ist. Demgegenüber muß die Arbeiterbewegung aufgestellt werden. Arbeiterbewegung und Partei sind Schlagwörter, mit denen der Arbeiter geködert werden soll. Die Arbeiter sind genügend politisch geschult, um sich nicht durch die Kleinaktien einfangen zu lassen. Nur die Vollsozialisierung kann die wirtschaftliche Gesundung unseres Volkes bringen. Von den Kohlenbaronen trennen uns Weltanschauungen. Stellt sich die Regierung auf den Boden, die Sozialisierung bis zum Nimmerleinstag zu verschleppen, so bedeutet das eine Katastrophe. Das Bürgertum fühlt sich sehr stark genug um es auf einen Kampf mit der Arbeiterbewegung ankommen zu lassen. Die Arbeiterbewegung wird nicht ruhen, bis die Sozialisierungsvollziehung durchgeführt ist.

**Abg. Schiffer (Dem.)**

gibt im Namen seiner Partei eine Erklärung ab, daß sie es für notwendig hält, der Arbeiterbewegung einen Anteil an den Erträgen zu sichern, ohne auf die tatkräftige Mitarbeit der Unternehmer zu verzichten. Sie erwartet die künftige Vorlage eines entsprechenden Entwurfes.

**Abg. Roenen (U.S.-Vnl.):**

Die Mehrheitssozialisten hatten zur Zeit ihrer Regierung bereits den Auftrag, die Sozialisierung durchzuführen. Statt dessen haben sie sich mit den Mitteln verbunden, um die Unabhängigen aus der Regierung zu verdrängen und die Durchführung des Sozialismus zu verhindern. Jetzt verlangen sie von der verantwortlichen Regierung die Durchführung der Sozialisierung, ohne selbst an die Sozialisierung zu glauben. Nur die Realität ist für die vollständige Sozialisierung bringend. Am besten ist, daß auch die Reichsunabhängigen von der Mehrheitspartei nicht wissen wollen, ein Beweis für ihre Annäherung an die Mehrheitssozialisten. Die Mehrheitssozialisten wollen den Sozialismus, nicht aber den Sozialismus, sonst würden sie auch die Sozialisierung der mit dem Verband zusammenhängenden Betriebe verlangen.

**Abg. Hanisch (Soz.):**

Die Arbeiterbewegung wartet auf das Gesetz. Es kommt uns sehr darauf an, daß es bald erheilt. Auch die christlichen Arbeiter betonen, daß den Bergarbeitern nicht fortgesetzt Opfer anzuhaufen eines kleinen Kapitalistenkreises angemessen werden können; die Dirsch-Dunderschen fordern sogar die Enteignung ohne Entschädigung. Die-

**Da ist Gott.**

Wer aber lebt, muß es klar für sich sagen: Durch dies Leben sich durchzuschlagen, Das will ein Stück Arbeit. Wohl dir, wenn du das hast erfahren Und kannst dir dennoch retten und wahren Der Seele Heil! In Seelen, die das Leben anhalten Und Mitleid üben und menschlich walten, Mit vereinten Waffen Wirken und schaffen, Trost, Frieden und Spott: Da ist Gott!

Friedrich Th. Fischer.



**Die „Pyramide“**

**Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt**

enthält in ihrer heutigen Nummer (47) folgende Beiträge: Der junge Engels. Zum hundertsten Geburtstag von Friedrich Engels I. Von Dr. Willy Andreas, ordentlichem Professor der Geschichte an der Universität Posen. — Die Marzgrafenschaft Baden, ihre Hauptstadt und ihr Hof im Jahre 1780. (Nach den „Wetien eines reisenden Franzosen über Deutschland“). Von Paul Fr. Zimmermann in Karlsruhe. — Wandrom. Von Bruno Gohlmit, Wärrer in Rastatt. — Gedichte. Von Hans-Andreas (Weinheim) in Karlsruhe. — Studien. Von Karl Zoda, Redakteur in Karlsruhe.

**Wenn die Eltern sterben.**

**Von Johannes Bruttler.**

Der Städter mit seinem untrübsamen Leben erkennt manchmal nur deshalb, daß Ruhe und Bettag ist, weil Tanzbelustigungen politisch verboten sind. (Ob das übrigens heute noch gilt, weiß ich nicht einmal.) Durch die norddeutsche protestantische Uebung, den letzten Sonntag des Kirchenjahres als Totensonntag den Abgeschiedenen zu weihen, wird der Tag noch durch einen weiteren dunkeln Schleier verhüllt. Die Gedanken flüchten aus der grauenhaften Hölle des Tages in die verführerische Nacht des Todes.

Wenn ich vom Heimgang meiner Eltern erzählen will, so geschieht das nur, weil ich weiß, daß bei allen Gleichgesinnten das eigene Erleben mitschwingt und die persönlichen Worte des Schreibers nur Widerläge in des Lesers Seele bringen. Denn vor dem Tode und in dem Tode ist die erste und letzte wirkliche Gleichheit aller Menschenkinder erreicht. Im Tode, in ihm nur ganz allein, ist endlich alle Verschiedenheit sonder Ausnahme verschwunden.

Ein glühender Augusttag von lähmender Bedrücktheit. Im großen, weißlichen Hause einer Erziehungsanstalt unseres Landes ein hanges Flüstern und ein dräuendes Umherhülfen. Die Mutter in verhaltenen Tränen, gegenüber uns tollenden vier Kindern, von denen das älteste sieben Jahre zählt, von einer Nachsicht, die uns förmlich schmerzt. Wir werden in den Garten geschickt. Am angstmittleren Springbrunnenbecken, das seit Jahr und Tag zugeschüttet ist, weil sich die Tochter von Vaters Vorgänger darin ertränkt hat, bleibe ich in einer unaussprechlichen Schauerahnung stehen und denke mit der wollüstigen Reugier des Kindes an Tod und Sterben. Auch an das des Vaters, denn er ist seit Monaten krank. Doch da loden die ersten roten Äpfel an der Mauer. Wie wir beim freudigen Besseln sind, kommt die Nacht mit weinenden Augen gefährt und ruft: „Eben ist Euer Vater gestorben.“ Dann weiß ich nichts mehr. Nur von vielen Leuten und vorher nie gesehenen Verwandten blieb mir der gleichlautende Klageruf im Gedächtnis: „Ach, die vier kleinen Kinder!“ Und dann noch die Musik des Militärvereins und das Ordensstiften hinter dem Leichenwagen mit den schwarzen Pferden, denn der Vater war Kriegsfreiwilliger anno 70 gewesen.

Erst nach langen Jahren konnte ich erkennen, was für die Mutter der Tod des Ernährers bedeuten würde. Sie blieb als Lehrerswitwe mit 900 Mark im Jahr (!) Pension zurück und sollte damit den Lebenskampf aufnehmen. Es konnte nicht gehen. Aber es ging! Jedes wahre Kind muß aus tiefer Ueberzeugung sich sagen, daß es die Letzte und Beste aller Mütter der ganzen Welt gehabt habe. So auch mir. Es ist ein unbeschreibbar schöner und — humorvollender Traum geworden, der sich um das tiefste und innigste Zusammenleben des Kinderquartetts in fast dreißig Jahren geschlossen hat. Die Dornenkrone der unteren und beseltes-

geschobenen Witwe und die Armut der Halbwaifen rissen gewiß schmerzhaft durch in den entbehrungsreichen Lebenskampf. Ich erinnere mich mancher Aussprüche meiner Mutter über die Schwere ihres Daseins. „Man solle auch bei uns wie in Indien die Frau bei dem Tod des Gatten gleich mitverbrennen.“ Oder: „Wenn ein Mensch stirbt, soll man sich freuen, meinen aber bei der Geburt eines neuen Erdenbürgers.“ Indes die seelische Verbundenheit der väterlosen Familie wurde durch die kümmerliche Hilfe und reicher als alle äußere Hilfe hätte schaffen können. Dazu kam allerdings ein seltener, aus einer geheimen Ueberlegenheit aufsteigender Humor, der unserer Mutter wörtlich bis zum letzten Tag treu blieb.

Er hat die Widersände und die Widere des Alltags zuweilen zur Humoreske, zur Satire, zur befreienden Grotteske gezaubert, zumal die Gottesgabe ihres wahren Humors von einer fähigen föhlicher Sprachweisheit begleitet war, die unserer Mutter von häuerlichen Vorfahren her im Blut fließte.

Eine wortlose und nach Berber Bauernart absolut zärtlichkeitsfremde, doch inwendig inbrünstige, selbstverständliche Liebe lobte uns, die wir mit den Jahren zu einem seelischen Ausdruck verformt wurden. Nur ein einziges Mal haben wir uns von der im Geheimen quellenden Freude und Liebe in hörbaren Worten Zeugnis zu geben versucht. Das war in der Mutter Todesnacht.

Ein Frühlings kam mit aller Wärme und Verheißung, und lustig sprang der Entschluß im Hof der Großmutter. Da legte sich die, so nie einen Augenblick Zeit gehabt hatte, krank zu sein. Wir wußten sofort, was das bei ihr sagen sollte. Auch war mir in der unerklärlichen Fernschau, wie sie in gesegneten Augenblicken beim tiefsten Genießen einer Musik zuweilen beim sensiblen Menschen plötzlich und für wenige Sekundenblicke aufstand, den Vorhang vom Weltgeheimnis wegzieht und unmittelbar in das Herz Gottes blicken läßt, der Todesengel ganz deutlich erschienen. Es war, als am kurzvorübergehenden Karfreitag des Datorium „Christus“ von Hliss aufgeführt worden war. Dort klangen aus fernlichen Weiten die Sequenzen eines mittelalterlichen Nonnenchores auf. Aus ihren suggestiven Samedungen und schaurigmonotonen Akkorden löste sich mir die Toderverkündigung. Rührerne mögen dortüber-

lachen oder spotten. Sie haben nie das Wehen einer übersinnlichen Gewalt verspürt, die Atem-

Der Arzt öffnete den gequälten Körper und sah keine Rettung mehr. Im wohlthätigen Morphiumschlaf ging die treueste und tapferste Frau in das Jenseits ein. In jener Nacht endlich flüchteten wir, was wir in unergänzlicher Scham ein Menschenalter vor einander verhehlt hatten: die unschwere und heilige Eltern- und Kinderliebe, die in ihrer Gottheitigkeit und Naturgewalt über alle menschliche der Geschlechter geht. Als wir, in Tränen erstickt, der Sterbenden zuflüchteten: „Wir danken Dir, liebes Mamma!“ — sie war in der Haltung schon klein und stichtlich zur Gotteskindschaft erst geworden — für alle unendliche Liebe, die Du uns je und je getan hast“ erwiderte sie strahlend abwendend: „Nein, so war es nicht. Ich hab' kein Verdienst dabei; ich habe eben nur die bravsten Kinder gehabt!“ Nur das geheimnisvollste, unergänzliche Wesen, das die ganze Schöpfung hervorgebracht hat, die Mutter, trägt alle Bewundernis und Sorge für Kinder als Geschenk und Gnade und lehnt die eigene Vermähltheit ab. Die Mutter allein von allen Wesen der Erde ist wirklicher Aktivist und die einzige und absolute Selbstlosigkeit.

Als die Mutter im Sarge lag, war sie nicht mehr unsere Mutter allein. Das ganze Geschlecht ihrer Ahnen sprang in verwirrender Deutlichkeit, hart und scharf umrissen, aus den gespannten, vertrauensvollen Gesichtszügen. Es war kein Menschenwesen mehr, es war Gott oder die Natur selbst, das das Geheimnisvoll und empfindensreichend wie ein uralter Stamm dalag, das da leuchtete wie der ewige Schnee des Alpenriesen, das da träumte und stumm sprach vom Grundwasser im Vergess. Die Wellenete flimmerte von Urgeheimnis, fandete Verheißung, schenkte Auflösung aller Betrübniß. Es lag eben und doch friedevoll auf dem Gesicht die unendliche Freude der Rückkehr in das Heimatländ.

In uns Kindern war mit einem fürchterlichen Ruck und Schmerz eine Kluft aufgerissen, und die Welt war in erschütterndem und betäubendem Geschick einen zeitlichen fühlbaren, grauenhaften Schritt weitergegangen. Wir Kinder mit unsern Familien waren auf einmal in zukunftsunkelm Bangen die ältere Generation geworden. Wir waren dem Zusammenhang mit dem Mutterblut für immer entzogen, wir waren nun unsern Kindern, jetzt in diesem





Die neue Landesynode.

Zwei Wochen sind seit dem Wahltag vergangen. Nun liegen die endgültigen Bestimmungen über den Ausfall der Wahlen vor.

Im I. Wahlkreis.

der die Kirchenbezirke Konstanz, Schopfheim, Dorrach, Mühlheim, Freiburg, Emmendingen und Hornberg umfasst, wurden gewählt:

- 6 Positive, nämlich Dekan Seib-Wolfenweiler, Landprediger Keller, Freiburg, Pfarrer Renner-Schneiders, Pfarrer Harner-Dorrach, Bürgermeister Schriener, Freiburg, und Pfarrer Vender-Dornesingen; 5 Liberale, nämlich Staatsanwalt Fieber Konstanz, Schulvorsteher Baumgartner-Jell, Pfarrer Kattermann-Freiburg, Bürgermeister Schneiders-Mühlbach, Dekan D. Holdermann-Mühlheim; 1 Mitglied des Volkskirchenbundes: Pfarrer Dr. Liebig-Konstanz.

Im II. Wahlkreis.

der aus den Kirchenbezirken Rastatt, Rheinfelden, Baden, Karlsruhe-Stadt und Karlsruhe-Land besteht, wurden gewählt:

- 6 Positive, nämlich Hr. K. H. Biele-Karlsruhe, Landprediger Straßer, Rastatt, Dekan Herrmann-Mühlheim, Spatzschneider, Rastatt, Pfarrer Hofeinz-Gödingen, Pfarrer Wurtz-Karlsruhe, Pfarrer Stupp-Mühlheim; 5 Liberale, nämlich Dekan v. der Flöe-Rastatt, Oberlehrer Segauer-Rastatt und Pfarrer Bauer-Rastatt; 1 Mitglied des Volkskirchenbundes, nämlich Pfarrer Kober-Karlsruhe; 1 Mitglied der Landeskirchlichen Vereinigung, nämlich Oberhofprediger Fischer-Karlsruhe.

Im III. Wahlkreis.

der die Kirchenbezirke Durlach, Forstheim-Stadt, Forstheim-Land, Bretten und Eppingen umfasst, wurden gewählt:

- 6 Positive, nämlich Pfarrer Haag-Forstheim, Oberlehrer Baumann-Durlach, Dekan Herrmann-Mühlheim, Spatzschneider, Rastatt, Pfarrer Hofeinz-Gödingen, Pfarrer Wurtz-Karlsruhe, Pfarrer Stupp-Mühlheim; 5 Liberale, nämlich Dekan v. der Flöe-Rastatt, Oberlehrer Segauer-Rastatt und Pfarrer Bauer-Rastatt; 1 Mitglied des Volkskirchenbundes und des Bundes evangelischer Sozialisten, nämlich Professor Dr. Dietrich-Karlsruhe.

Im IV. Wahlkreis.

der die Kirchenbezirke Mannheim, Ludwigs-Weinheim und Oberheidelberg umfasst, sind gewählt:

- 6 Positive, nämlich Pfarrer Köhler-Mannheim, Landprediger Haag-Mannheim, Pfarrer Schmitt-Mannheim, Professor D. Schmitt-Mannheim, Pfarrer Rabber-Mannheim, Pfarrer Schäfer im Wäldchen bei Weinheim; 5 Liberale, nämlich Hauptlehrer Kerkert-Schweigenheim, Pfarrer Röhdenhöfer-Mannheim, Pfarrer Weller-Mannheim, und Dekan D. A. Weinheim; 1 Mitglied der Landeskirchlichen Vereinigung, nämlich Pfarrer D. Klein-Mannheim und Hauptlehrer Sanjon-Mannheim.

Im V. Wahlkreis.

der aus den Kirchenbezirken Heidelberg, Neckargemünd, Weinheim, Kirchbrunn, Weibheim, Forstberg und Weibheim besteht, wurden gewählt:

- 6 Positive, nämlich Pfarrer G. G. Handke-Weinheim, Pfarrer W. G. Handke-Weinheim, Pfarrer Brück-Weibheim, Oberlehrer Sander-Spennau, Pfarrer Deetzer-Neckar und Dekan Camerer-Weibheim; 5 Liberale, nämlich G. G. Handke-Weinheim, Pfarrer D. O. Handke-Weinheim, Pfarrer Spieß-Neckargemünd; 1 Mitglied der Landeskirchlichen Vereinigung, nämlich Pfarrer Professor D. Dr. Frommel-Weibheim.

Die Landesynode wird also aus 32 positiven, 18 liberalen, 3 Mitgliedern des Volkskirchenbundes und 4 Mitgliedern der Landeskirchlichen Vereinigung bestehen. Dazu werden noch 6 von der Kirchenregierung ernannte Abgeordnete kommen. Der neuen Landesynode werden auf Grund der Wahl 3 Frauen angehören. Von den 57 gewählten Abgeordneten stehen 32 als Mitglieder im Dienst der Landeskirche.

Über den Zeitpunkt der Einberufung der Landesynode teilt der Evangelische Presseamt mit: Die Neuheiten müssen schon fest erfolgen, weswegen der zugehörigen Vorbericht des kirchlichen Verbandsamtes vom 8. Dezember 1920, wonach die Wahl nur im Falle der Unmöglichkeit ihrer Durchführung im Jahr 1921 hätte verhängen werden dürfen. Eine solche Einberufung wäre nur dann unumgänglich, wenn auf Grund des Wahlgesetzes eine Änderung in der Zusammensetzung der Kirchenregierung in Frage gekommen wäre; das ist aber nicht der Fall. Da die Höhe der Prämienzahlung von Lehr- und Kirchenbüchern die Neuverteilung derselben im Augenblick zwecklos erscheinen lässt, liegt für die neue Synode nur eine Aufgabe vor, nämlich die Aufstellung des Vorantrags für die neue Synodaleperiode. Diese beginnt am 1. April 1921. Gegenwärtig läßt sich dazu noch keine Vorarbeit machen, weil sich noch gar nicht überlegen läßt, auf welcher Grundlage die Kirchensteuer in Zukunft erhoben werden können. Da die bestehenden Synodalkirchensteuererträge infolge des Abnehmens der Landessteuer an das Reich praktisch kaum mehr anzuwenden sind und die Frage des Antrages der Kirchensteuer an die Reichssteuer noch ganz unklar ist. Daran erweist sich, daß die Landesynode voraussichtlich im März 1921 tagen muß.

Badische Politik.

Warnung vor gewissen Organisationen.

Das Staatsministerium gibt folgendes bekannt:

Am 18. ds. Mts. tagte im Tiergartenrestaurant in Karlsruhe eine vertrauliche Versammlung, in welcher Generalleutnant von Wacker über die Gründung einer Organisation der Teilnehmer in Konflikt mit dem Strafgesetz bringen kann. Wir warnen vor jeglicher Teilnahme an solchem Vorhaben durch persönlichen Beitritt oder Geldbeiträge, da schon Vorbereitungsarbeiten zu einem Unternehmen dieser Art den Tatbestand eines Verbrechens erfüllen (Verbrechen des Reichspräsidenten vom 30. Mai 1920) über die zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit nötigen Maßnahmen auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung.

Überdies sind solche Unternehmungen unvereinbar mit dem Entwaffnungsgesetz.

Für die Sicherheit der Bevölkerung sorgt die Regierung selbst.

Durch das Wolff-Büro wird folgende Meldung verbreitet: Vorgestern mittag hatten sich in Karlsruhe etwa 30 Herren versammelt, unter

ihnen General Wacker, um einen Vortrag über die Kämpfe gegen die Kommunisten im Ruhrgebiet und über die Notwendigkeit von Selbstschutzbündnissen entgegenzunehmen. Am festzustellen, ob es sich um einen Versuch gegen die Verordnung vom 20. Mai 1919 und gegen das Entwaffnungsgesetz handelt, veranlaßte das Ministerium des Innern gestern früh die Festnahme des Direktors Wagener, Hauptmann a. D., der die Versammlung einberufen hatte. Nach Verhör einiger Zeugen durch die Staatsanwaltschaft wurde Wagener abends auf freien Fuß gesetzt.

Aus Baden.

Amliche Nachrichten.

Ernennungen, Beförderungen usw.

Das Reichsverkehrsministerium — Zweigstelle Baden — hat den Oberleitungsinspektor August Gerlein in Steinbach (Baden) mit Wirkung vom Dienstantrittstage zum Vorsteher des Stationsamts I in Waldshut ernannt, den Oberrevisor Karl Wank mit Wirkung vom 1. September d. J. zum Vorsteher beim Zentralbüro der Eisenbahn-Generaldirektion in Karlsruhe ernannt.

Jahresversammlung des Verbandes badischer Kaffeehausbesitzer.

In Ludwigs-hafen fand am 9. November 1920 im Gesellschaftshaus die von nah und fern gut besuchte Jahresversammlung des Verbandes badischer Kaffeehausbesitzer statt. In seiner Begrüßungsrede wies der Vorsitzende des Kaffeehausbesitzervereins von Mannheim und Umgebung, Herr Linzner, darauf hin, daß der Verband, obwohl noch in seinen Anfängen stehend, unter der bewährten Leitung von Kollege Vorherrs-Karlsruhe bereits schon Erfolge gezeitigt habe. Zugleich sprach er von seinem Amte leider zurückgetretenen Schriftführer Kollegen Bronner-Mannheim den Dank und die Anerkennung für seine seit Jahren in unermüdlicher Weise geleistete Tätigkeit aus.

Verbandspräsident Vorherrs-Karlsruhe dankte in seiner Erwiderung zunächst für die ihm dargebrachten Wünsche gelegentlich seines nächsten Bericht über die Tätigkeit des Verbandes. Aus diesem sei hervorgehoben, daß im abgelaufenen Vereinsjahr 11 Landesversammlungen, 21 Schlichtungsausschüsse, 5 Gewerbegerichtsungen und 17 Vorträge im Ministerium stattfanden. Nachdem noch eine Reihe interner Angelegenheiten (Polizeiangelegenheiten, Steuerabgaben, Tarifangelegenheiten) besprochen worden war, erfolgte die Erstattung des Kassenerichts und die Entlastung des Vorstandes, der sodann einstimmig wiedergewählt wurde. An Stelle des von seinem Amte ebenfalls zurückgetretenen Kassiers, Herrn Haas, wurde Herr Klein in Karlsruhe und als Kassenervisor Kollege Franz Kohl-Karlsruhe ausgewählt. Schriftführer für den Lokalverein Mannheim wurde Kollege Kägle-Mannheim. Der Antrag auf Erhöhung des Jahresbeitrags auf 100 M. infolge der erheblich gestiegenen Kosten und zur weiteren Ausdehnung der Tätigkeit des Verbandes wurde gleichfalls angenommen. Mit einem gemächlichen Zusammenfassen bei den Kollegen in Mannheim und einem Ausflug nach Heidelberg fand die harmonisch verlaufene Veranstaltung ihren Abschluß.

Eisenbahn-Unfall.

W. Karlsruhe, 20. Nov. Heute früh 4 Uhr überfuhr der Zug 333 das Einfahrtsignal auf Station Hirschhorn (Strecke Heidelberg-Büdingen) und stieß auf den Schluß des im Bahnhof haltenden Güterzuges 6707 auf, wobei zwei Wagen zertrümmert wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Durchgangesverkehr ist nicht unterbrochen. Untersuchung ist eingeleitet.

Königshefen, 20. Nov. Durch Feuer sind hier drei gefüllte Scheunen der Landwirte K. L. E. Hermann und M. Stein und der Witwe Brennknecht eingeeigert worden. Man vermutet Brandstiftung.

Wertheim, 20. Nov. Der kürzlich verstorbene Pfarrer Franz August Heminger hat zur Erinnerung an seinen im Weltkrieg gefallenen Sohn dem Gymnasium Wertheim 5000 M. zur Unterhaltung eines evang. Schülers vermacht. — Ein ehemaliger Schüler des Gymnasiums in Landersbühlheim, Rechtsanwalt Dr. Moritz Strauß in Karlsruhe, hat dem Gymnasiumsleiter 500 M. für eine Gedenktafel zu Ehren der gefallenen Lehrer und Schüler der Anteil überwiesen. Da auch der Heilerlös aus den literarisch-musikalischen Abenden für die Gedenktafel verwendet werden soll, so steht der Ausführung dieser lange gebegten Wunsch nichts mehr im Wege.

Radolfzell, 20. Nov. Die Kriminalpolizei verhaftete hier den von mehreren Staatsanwälten wegen schwerer Einbruchdiebstähle gesuchten 27jährigen Knecht Dr. Josef Gehring aus Untermetzingen.

Aus dem Stadtkreise.

Die Welterlage.

Mitgeteilt von der Bad. Landesweiterwartung am 19. November.

Ein kräftiger Tiefdruckwirbel, der schon zu Ende voriger Woche nördlich der britischen Inseln sichtbar war, ist in den Tagen von Sonntag bis Dienstag über Nordwesteuropa in nordöstlicher Richtung vorübergezogen. Da der Luftdruck in seinem Zentrum bis unter 720 Millimeter sank, herrschten im weitem Umkreis, besonders über England und der deutschen Nordküste, schwere Stürme.

Auch in Südwestdeutschland kam es zu stürmischer Luftbewegung. Die aus südlichen Gebieten heranziehenden Luftmassen drachten vorübergehend starke Erwärmung. Leider aber waren die Niederschläge nicht besonders ergiebig. Es fielen im ganzen beim Vorüberzug des Wirbels folgende Regenmengen: Wertheim 7, Röhlsdorf 17, Karlsruhe 9, Wilingen 5, Heibergers Hof 10 Liter auf das Quadratmeter.

In Nord- und Mitteldeutschland waren die Regenfälle erheblich härter. Vom 17. an trat wieder trockenes Wetter ein, da sich erneut über Mitteleuropa hoher Druck bildete, der auch heute noch das ganze Festland überlagert. Bei klarem Nachthimmel hellten sich dann durch Wärmeausstrahlung sofort wieder leichte Fröste ein, die sich aber fast ganz auf die unteren Luftschichten in der Ebene beschränkten, während die Schwarzwaldhöhen frostoffrei blieben.

Der hohe Druck im Osten scheint sich auch für die nächsten Tage zu halten, so daß das heitere bis nebelige Wetter mit Nachfrösten zunächst noch anhält. Gegen Mitte der nächsten Woche kann aber erneut mit einem Umschlag zu Regen gerechnet werden, da außerordentlich kalte Hochdruckgebiete erfahrungsgemäß nicht von langem Bestand zu sein pflegen.

Auser neuer Kalender. Früher legte man auf das Neujahr aller Dinge, die uns umgeben, größeren Wert, und deshalb stellte man auch erhebliche Forderungen an ihre Ausstattung. Man verlangte, daß auch die unbedeutendsten Sachen so etwas wie Seele verrieten. Es ist ja bekannt, daß A. B. der Brief früher oft geradezu ein künstlerisches, zum mindesten ein individuelles Gepräge trug. Das Zeitalter des Mechanismus und der Antikritik und man darf schon sagen die Verflachung des Geistes hat mit so manchem wertvollen Zug der Volkspolizei aufgeräumt. Das darf aber einseitig nicht gesehen werden, Mittel anzunehmen, die geeignet erscheinen, hier wieder Wandel zu schaffen. Der Kalender, jener Beweiser durch freundliche und bewußte Tage, gehört auch zu jenen Kleinigkeiten, die, wenn sie vornehm gehalten sind, unserer Umgebung einen schon wirkenden Rahmen verleihen können. Kommt noch hinzu, daß der Kalender uns historisch bedeutende lokale Feste veranschaulicht, so mag er uns auch ein freundlicher Mahner sein, die Schätze einer besseren Zeit zu achten und zu pflegen. Karlsruhe hat allen Grund, solchen Mahnungen Gehör zu schenken, denn es hat, eine neue Stadtbildung, nicht so viel, daß es diese Punkte aus dem Auge lassen dürfte. Leider sind aber doch schon öffentliche Bauten, die des Erhaltens wert gewesen wären, dem Bau- und Ausdehnungsdrang zum Opfer gefallen, so das Durlacher Tor, vielleicht eines der architektonisch reizvollsten Bauwerke, das uns heute höchstens von lieben Stichen her anrührt. Es darf darum als ein Verdienst angesehen werden, jene uns so fern stehenden Zeiten auf eine Weise in die Gegenwart wirken zu lassen. Zum Träger dieser Ideen und Absichten hat das „Karlsruher Tagblatt“ den Kalender gemacht. Die jeweiligen Ausgaben haben nicht erst jetzt den Sammelheft angedeutet und durch Serien befriedigt, die in ihrer künstlerischen Einheit und Reproduktion ein sprechendes Zeugnis graphischer Vollkommenheit darboten. Von berufener Hand wurde für den Kalender 1921 das erwähnte Durlacher Tor in seiner feinen Romantik festgehalten, so daß der Käufer traumer Heimeligkeit erobert wird. Die Vertierung von allem, aber auch allem, ist gewissermaßen bekannt und so laßt der Preis von 50 M. deutlich genug, daß mit diesem nur ein Anteil an den Herstellungskosten geleistet wird. Unsere Effizienz Träger, die den Kalender in üblicher Weise überbringen, nehmen Bestellungen entgegen.

Erzbischof Dr. Karl wird voraussichtlich am Sonntag, den 12. Dezember, abends, zu kurzem Besuch hier eintreffen. In der St. Stefanskirche wird feierlicher Empfang mit Te Deum stattfinden. Für Montag, den 13. Dezember, ist abends im großen Festsaal eine weltliche Begrüßungsfeier vorgesehen.

Jubiläum. Herr Robert Giesch konnte am 18. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum als Hilfschef bei der Firma Leichter & Wende, hier, begehen. Von seinen Berufskollegen, Freunden und Bekannten gaben ihm zu diesem Jubeltage die besten Glückwünsche zu.

Veranstaltungen.

Dunkelkonzert in der evang. Stadtkirche. Auf das nachmittags 3/4 Uhr in der evang. Stadtkirche stattfindende Konzert des Vereins für evang. Kirchenmusik sei hier nochmals hingewiesen. Die unter Mitwirkung hervorragender Solofröhen zum Vortrag kommenden geistlichen Lieder von Mendelssohn u. die weltlichen Minnelieder von der Wende des 13. Jahrhunderts, geleitet von Albert Wedder, lassen einen besonders hohen künstlerischen Genuß erwarten. (S. d. Anzeiger).

Christkindeländchen. Wie bereits bekanntgegeben, findet das Pupp- und Pantomimekonzert heute Sonntag, abends 7/8 Uhr, in der Stadtkirche statt. Die Zusammenstellung des interessanten Programms, das hochwertige Werte von Tolstojern aus den frühesten Anfängen geistlicher Musik bis in die heutige Zeit enthält, wird den Freunden der in den gegenwärtigen Zeiten doppelt erbebenden Kirchenmusik einen hohen Genuß bieten. Chor und Solisten stehen auf der Höhe künstlerischer Vollkommenheit.

Karlsruher Fußballverein. Auf Anregung des Herren-Verbandes hat der Karlsruher Fußballverein beschlossen, für seine im Kriege gefallenen Mitglieder einen Denkmal zu errichten. An der rechten Säbende des Platzes, in der Nähe der Auskleideräume, hat das Denkmal, ein großer, granitener Block, seine Aufstellung gefunden. Die Einweihung findet am Sonntag, den 21. November, 11 Uhr vormittags, statt (nicht 12 Uhr, wie vorher angezeigt).

Kochkurs. Auf den am 1. Januar beginnenden neuen Kochkurs mit Einführung in die Hauswirtschaftlichen der Mädchenkategorie des Badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsausschüssen bei veranstaltet, sei besonders aufmerksam gemacht. Der vierwöchige Kurs ist mit geringen Ausgaben verbunden und gibt eine tüchtige Ausbildung zur Führung des eigenen Haushalts wie zur Übernahme der außerhäuslichen Stellung einer Köchin oder Hausanwältin, so daß unsere weibliche Jugend die besten Gelegenheiten nicht verpassen sollte.

Der Bund Deutscher Flieger E. B. veranstaltet zur Einführung in das Flugwesen eine Vortragsreihe mit Lichtbildern. Beginn am Mittwoch, 24. ds., im großen Saale des chem.-tech. Laboratoriums der Technischen Hochschule. (Siehe die Anz.)

Praktische Menschenerkenntnis. Neben dieser interessanten und wichtigen Thema wird der durch seine Werte weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Robert Burger aus Berlin am 22. November, abends 7/8 Uhr, im großen Rathsaal sprechen. Bürger hat es durch jahrelange Arbeit zu einer meisterhaften Menschenerkenntnis gebracht, die ihn befähigt, aus der äußeren Form den Charakter jedes Einzelnen zu erkennen. Es ist ihm gelungen, einen Meßapparat zu ton-

struieren, mit dessen Hilfe er Fähigkeiten und Eigenschaften feststellen kann. Da der Vortrag mit Lichtbildern verbunden ist, dürfte er jedem einen klaren Bild in das Gebiet dieser neuen Wissenschaft gewähren.

Geheimerat Willy Burmeister, der, wie bereits mitgeteilt, nach fünfjähriger Abwesenheit kommenden Dienstag, 20. November im dritten Meisterkonzert der Koncertdirektion Kurt Neufeldt spielen wird, bringt als Hauptnummer seines Programms Beethoven's Kreutzer-Sonate. Die Kunst dieses Geigenmeisters wird sich sodann in dem D-Moll-Konzert von Wieniawski und im Serenata von Paganini offenbaren. Den Höhepunkt des Abends bilden jedoch die „Meinen Stücke alter Meister“ in der Bearbeitung des Konziertebers Willy Bardas, der bekannte Berliner Pianist, ist jetzt der ständige Begleiter Burmeisters am Klavier; er wird als Solonummer Beethoven's „Mondscheinsonate“ spielen.

Diesel Suhr, deren Tanzabend wir für Mittwoch, 24. November bereits angekündigt, hat bei das Programm ihrer neuen Tünze veröffentlicht. Die Auswahl der Tünze, unter denen besonders verschiedene „Frischbeuten“ und die Fortritt-Tänze interessieren dürften, verspricht einen interessanten und genussreichen Abend. Karten bei Kurt Neufeldt.

Klavier-Abend Lambino. Prof. Telemaco Lambino ist von früheren Klavierabenden her als einer der ersten Meister des Instrumentes bekannt. Nach fünfjähriger Pause wird er kommenden Freitag, den 26. November im Eintrachtssaal auftreten. Die zahlreichen Freunde seiner hohen Kunst werden diese Nachricht zweifellos mit Freuden begrüßen. Karten bei Kurt Neufeldt.

Konzert Jadowler. Nach einer von Erfolg gekrönten Konzertreise durch Skandinavien ist Kammerjäger Jadowler wieder nach Deutschland zurückgekehrt und hat bereits in den Rheinlanden, Köln, Düsseldorf sowie andern bedeutenden Städten seine eingegangenen Konzertverpflichtungen absolviert, die er i. Z. wegen der Ungunst der politischen Verhältnisse, Streiks usw. nicht durchführen konnte. Herr Jadowler wird sich in einem neuen Programm wieder hier vorstellen, und zwar am Montag, 29. November, nachdem er am Tage zuvor in Stuttgart im Landestheater gastieren wird. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen der Musikalienhandlung Fritsch Müller, Kaiserstraße, wo schon viele Vorverkäufe für diesen Abend angenommen werden.

Welpenparade. Auf vielfaches Verlangen wird die prächtige Serie „Mondliche Rüste“ verlängert gezeigt, bis einschließlich Mittwoch, den 24. November.

Standesbuch-Auszüge.

Heiratungen. 20. Nov.: Otto Müllinger von Balleichen Hauslehrer in Offenburg, mit Nina Huber, von Weinstadt, Bernhard Marzin von hier, Lehrer hier, mit Luise Johanna von Mannheim; Josef Gerth von Weinstadt, Kaufmann hier, mit Rosalia Haberhoh von Altmannsdorf; Eduard Diehl von hier, Techniker in Knielehen, mit Luise Schaarman von Kleinfeldbach; August Krieger von Weinstadt, Holzschmied hier, mit Rosa Gartner von Schwarzbach; Hermann Rahn von hier, Zementarbeiter hier, mit Victoria Mayer von hier; Adrian Weimann von Neustadt, Gärtner, hier, mit Helene Günther von Stuttgart; Johann Hilberth von Mannheim, Kaufm., in Mannheim-Baldhof, mit Maria Böcker von Ulmstadt; Karl Heben von hier, Rüst. Arbeiter hier, mit Elisabeth Maier von Ueberarmersbach; Adolf Heil von hier, Akadem. Maler u. Malermeister hier, mit Erna Welfel von Nürnberg; Gustav Pflaum von Unterwiesheim, Schuhmachermstr., mit Johanna Hellmann von Saarlem; August Mehmeyer von Mannheim, Mechaniker hier, mit Elisabeth Rens von Wiesbaden.

Geburten. 10. Nov.: Wilhelmina, Vater Wilhelm Augener, Schlosser. — 11. Nov.: Silvana Elisabeth, Vater Adolf Eßig, Schlosser; Hanna Luise, Vater Karl Anton, Bäcker; Heinz Friedrich, Vater Paul Brandt, Hilfsbahnmstr. a. D.; Friedrich, Vater Paul Ariea, Schlosser. — 12. Nov.: Max Heinrich, Vater Otto Vetter, Architekt; Anna Maria, Vater Johannes Kalk, Straßen-Schaffner. — 13. Nov.: Erich Wilhelm, Vater Bruno Wegbecher, Maurer; Helene Elna Kath., Vater Franz Wandel, Schlosser; Armin Wilhelm Eugen, Vater Armin Vener, Elektrotechniker; Franz Ludwig, Vater Moritz Bohner, Bahnarb.; Helena Gertrud, Vater Rüd. Fischer, Maler; Hilde Mino, Vater Otto Dees, Oberrevisor; Ernst Helmut, Vater Ernst Welfel, Schneider; Walter Kurt, Vater Wilh. Kraus, Bahnarb.; Maximilian Philipp, Vater Maximilian Kreiskauer, Straßen-Schaffner; Hubertine Hedwig, Vater Felix Billing, Schlosser. — 14. Nov.: Gertrud Pauline, Vater Friedrich Müller, Former; Walter, Vater Friedrich Helm, Profurist; Paula, Vater Karl Neuhauser. — 15. Nov.: Frieda Margaretha, Vater Joh. Gans, Dachdecker. — 16. Nov.: Hermann Will, Vater Hermann Döber, Straßen-Schaffner.

Todesfälle. 18. Nov.: Elisabeth, alt 1 Tag, Vater Heinrich Schmitt, Kaufm. — 19. Nov.: Sofie Döschbach, alt 38 Jahre, Ehefrau des Eilender, Franz Döschbach; Kurt, alt 5 Monate 19 Tage, Vater Franz Heil, Landwirt. — 20. Nov.: Elisabeth Schielein, alt 77 Jahre, Ehefrau des Hof-Führers Cornelius Schielein.

Tagesanzeiger. (Anzeigenteil anerkennen)

Sonntag, 21. November. Landes-theater. „Das Rheingold“, 6 1/2 Uhr. Konzertsaal. „Der Adernant und der Tod“, 6 1/2 Uhr. Festhalle. „Die heilige Elisabeth“, Oratorium, 6 Uhr. Christuskirche. Duktionskonzert, 7 1/2 Uhr. Stadtkirche. Verein f. ev. Kirchenmusik. Konzert, 7 1/2 Uhr. Paganini (Vier Jahreszeiten). Prediger-Gedächtnis. „Der Friedensvertrag zwischen Himmel und Erde“, 7 1/2 Uhr. Colosseum. „Am Rasthaus“, 4 u. 8 Uhr. Weltkranz. „Die handliche Rüste“, Fiederhalle. Familienabend mit Filmvorführungen im Bühnenraum, 7 1/2 Uhr. Die Heilsarmee. Versammlungen vorm. 10 Uhr und abends 8 Uhr, nam. 4 Uhr auf dem Ludwigsplatz. Karlsruher Fußballverein. Einweihung des Gedenksteins auf dem Platz, vorm. 11 Uhr; Rasen gegen S.F.S. 7 1/2 Uhr. S.F.S. Böhmer — Mühlburg, Rasenplatz, 7 1/2 Uhr, Tiergarten. S.F.S. — Freiburger Turnerschaft. Verbands-Sport-Wettspiel auf dem Ludwigsplatz, vorm. 11 Uhr.

Weinbrand Winkelhausen Brunnener Torwall Generalvertretung für Baden und Pfabl. lazer Mondori & Mellert, Karlsruhe i. B. Fernruf 4993.



# Orient-Teppiche

## Kelims

in reichhaltiger Auswahl  
und vorteilhaften Preisen

# Deutsche Teppiche

in dauerhaften Qualitäten  
und  
schönen, persischen Mustern

## Bettvorlagen

## Läufer

## Felle

## Tischdecken

## Diwanddecken

## Reisedecken

# Dreyfuß & Siegel



## Rich. Kittel

Uhren, Gold- u. Silberwaren  
Am Stadtgarten 1  
Telephon 2540  
Ecke Ettlingerstraße, Hauptbahnhof.  
Große Auswahl in  
**mod. Wanduhren,  
Standuhren.**  
Reparatur-Werkstätte.

reinigt und färbt  
**Bodenteppiche** Färberei D. Lasch.  
Telephon 1953.  
Filialen in allen Stadtteilen.

## Störungen an Zentral-Heizungen und Klagen

über großen  
Brennmaterialverbrauch  
schlechten Kaminzug  
beseitigen auf Grund  
langjähr. Erfahrung

## Emil Schmidt & Kons.

Heizungs-Ingenieure  
Telephon 70. Hebelstraße 3.  
Man verlange Prospekte über Koksparker  
„Patent Kraus.“

## Pelze

Pelzmäntel u.  
Jaokette  
werd. z. Umändern,  
Neuarbeiten.  
Felle  
zum Gerben und  
Färben übernehm.  
bei tadelloser bil-  
liger Ausführung  
und prompter Lie-  
ferung, sowie  
Filzhüte  
zum Umformen  
**Georg Kumpf**  
Douglasstr. 8,  
partier,  
Ecke Akademiestr.  
(Kein Laden.)

Ich  
  
Raj  
Kling  
**Querhahn**  
General-er alt. h.  
Vertreter für Karlsruhe:  
**Herr J. Weiß,**  
Karlsruhe, Scheidestr. 49.

# MÖBELHAUS

## Freundlich

(Stammhaus D. Reis)  
37-39 Kronenstr. 37-39  
KARLSRUHE

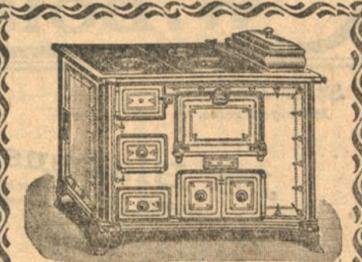
Unter obiger Firma habe  
ich das seit langer  
Zeit von mir geleitete  
**Möbelgeschäft D. REIS**  
Kronenstr. 37-39  
übernommen.  
Ich bin bestrebt, den  
guten Ruf der alten Firma  
weiter auszubauen, indem  
ich auch weiterhin  
**nur gute Ware**  
**zu billigsten Preisen**  
verkaufe. Anlässlich der  
Übernahme stehen die  
großen Vorräte  
**Schlafzimmer,  
Speisezimmer,  
Herrenzimmer,  
Küchen etc.**  
zu bedeutend ermäßigten Preisen  
zum Verkauf und bitte  
um Besichtigung.  
Telefon  
4320

## Herbst 1920

### Landschaftsgärtnerei

# Hermann Thiele

Bismarckstr. 25 Karlsruhe i. B. Telephon 2888  
Erstes Spezialgeschäft für Gartenanlagen  
und sämtlicher einschlägiger Gartnarbeiten.  
Verkauf von Rosenpflanzen in den schönsten Farben  
und Sorten, sowie Obstbäume in allen Gattungen in  
la Qualität. Bestellungen werden jederzeit angenommen.



## Kohlenherde

Erstklassiges, anerkannt  
+ bewährtes Fabrikat.  
Garantie für Kochen, Broten, Backen u.  
Haltbarkeit der Emaille. Billigste Preise,  
daher günstigste Einkaufsgelegenheit.  
Besichtigung ohne Kaufzwang.  
**Ph. Nagel**  
Haus- u. Küchengeräte, Kaiserstraße 55.

## Georg Hanstein & Cie.

Elektrotechnisches Installationsbüro.  
Augartenstr. 6. Fernspr. 356.  
**Elektr. Licht- u. Kraftanlagen**  
Motoren Glühlampen Beleuchtungskörper  
**Elektr. Heiz- u. Kochapparate.**

Reparatur-Stock  
Haar-Netze!  
Ankauf von  
ausgestrichelten Haaren  
empfehlen  
**H. Weiland,** Zähringerstr. 60.

# WEIHNACHT

## Puppen-Küchengeräte

## Puppen-Küchenmöbel

## Puppen-Kochherde

Während des November zu  
Ausnahmepreisen.  
**Gebrüder Wissler**  
Kaiserstraße 237.

## Familien-Drucksachen

liefert  
sauber und rasch  
**C. F. Müllersche**  
Hofbuchhandlg.  
Ritterstraße 1  
Fernspr. 297.



## Pelzwaren

aller Art kaufen Sie am billigsten  
**Erbprinzenstr. 3**  
(Rondeilplatz.)  
**J. Neumann, Kürschner.**

Neu eröffnet!  
**Strumpf-  
Erneuerungs-Anstalt**  
verbunden mit Maschinen-Strickerei,  
wo Strickarbeiten aller Art ausge-  
führt werden.  
Ebenso werden Strümpfe u. Socken  
aus allem möglichen Material tadel-  
los erneuert in der  
**Maschinen-Strickerei**  
**L. Engelhard, Gartenstraße 11.**



## Rolladen-Pulte

und  
**Flach-Schreibtische**  
Sessel und Stühle  
in allen Preislagen  
liefern  
**Curt Riedel & Co.**  
Urania-Schreibmaschinen-Vertretg.,  
Karlsruhe  
49 Waldstraße 49.

## Hausteine

rauh oder  
bearbeitet  
**Mauer-, Schichten- u. Stück-  
steine, rote Sandsteinplatten**  
in jeder Qualität liefert prompt  
**Adolf Oberst,** Steinbruchbetrieb  
Ittersbach i. Baden.

# HARMONIUMS

## GROSSE AUSWAHL

zu vorteilhaften Preisen

Kleine Harmoniums Mk. 950.- 1250.- 1800.-  
Mittlere „ Mk. 2600.- 3200.- 3500.-  
Größere „ Mk. 4000.- und höher.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Kataloge und belehrende Schriften über die  
Bedeutung des Harmoniums in der Hausmusik  
und im Musikunterricht kostenlos.

# H. MAURER

Kaiserstraße 176  
Ecke Hirschstraße, nahe der Hauptpost.  
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang!

# Unterstützt das Handwerk

Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

### Abschriftenbüro

K. Traub, Kaiserstraße 34.  
Telephon 2077.

### Auskunftsbüro

Auskunfts- u. Anzeigebüro  
3 Ausk. I. jederm. 1.455.

### Bandagisten

Unterwagner, Joh., Kaiser  
Wuh.-Halle 22/26. Tel. 1099.

### Bettfed.-Reinig.

P. Perschmann, vormals  
Flechner, Kaiserstraße 20.  
Alte Federn werden wie neu.

### Bildereinrahmungs- Geschäfte

E. Böhle, Inh. W. Bertsch,  
Kaiserstr. 128. Tel. 1957.  
K. Lindner, Waldstraße 9  
Kunsthändler Schwarz,  
Inh.: Karl Dietzmann,  
Kaiserstraße 225. Tel. 1407.

### Blechner

Busold & Nied, Hirschstr. 12.  
Telephon 414.  
Albin Dietrich, Blecherei  
u. Installation, Bürgerstr. 1  
Karl Fuller, Degenfeldstr. 15.  
Telephon 1551.  
Jos. Meß, Erbprinzenstr. 29.  
Telephon 1222.

### Brannwein- brennerei

B. Odenheimer, Degenfeld-  
straße 4.

### Bürsten- und Pinsel- fabrikation

Emil Vogel Necht, Inh. Hch.  
Mart. Hünck, Friedrichs-  
platz 1. Telephon 1424.

### Büchsenmacher

Waffen-Ratzel, Kaiserstr. 229  
Eing. Hirschstr. Tel. 3383

### Carrosserie

Spitzfaden, Theobald,  
Kriegstr. 72. Tel. 4107.

### Chem. Waschanst.

D. Lasch, Fabrik Seiten-  
straße 28. Telephon 1953.  
Filialen:  
Kaiserstraße 40  
Ludwigsplatz 40  
Kurfürstenstraße 10  
Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr.  
Marienstr. 45  
Ludwig-Wilhelmstraße 18  
Rheinstraße 23  
Durlach: Hauptstraße 86.  
Karl Timmeus, Marienstr. 19/21  
Filialen: Kaiserstraße 66.  
Telephon 2838. Oegr. 1870.

### Ciclonés

Fr. Klett, Kaiserstraße 60.  
Tel. 46. In Holz, Zink,  
Kupfer, mod. Entwürfe etc.

### Damenfrisuren und Friseurien

Frieda Schmidt, Spez.-Damen-  
frisiererei, Herrenstr. 19.

### Damen- u. Herren- modisten

Jos. Blumenstetter, Stein-  
str. 21 (Ludwigplatz). Tel. 148  
Alb. Wirth, Sofie str. 114  
Straßenb. Ecke Schillerstr.

### Dampfwaschanstalt

Dampfwaschanstalt Wendt,  
Inh.: H. Weinheimer,  
Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809.

### Drehereien

Franz Dornheim, Schützen-  
straße 38. Spez.: Schürme-  
Stöcke, Pfeifen

### Dauerwäsch- Großhandlung

Andr. Weinig Jr., Spezial-  
haus f. prima Dauerwäsch.  
Kaiserstr. 40. Teleph. 5476.

### Drechsleri

Drechsleri Plappert, Schüt-  
tenstraße 57, Spez.: Massen-  
artikel f. Holz, Horn, Bein.

### Elektrische Licht- u. Kraftanlagen

Busold & Nied, Hirschstr. 12.  
Telephon 414.  
Julius Ehligötz, Humboldt-  
straße 19. Telephon 3765.  
Grund & Oehmichen,  
Walstr. 26. Tel. 520  
Ingen.-Büro Gloor & Appel,  
Kaiserstr. 172 a. 193. T. 492  
Elektr. Licht- u. Kraftanl.  
Elektr. Maschine, Trans-  
format. Elektr. Wärmepar.  
H. van Kalk, Inrenieurbüro  
für Elektrotechnik, Erb-  
prinzenstr. 36. Tel. 5451.  
Jakob-Leonhard, Rüppur-  
erstraße 90. Telep. 4942  
Nagel & Klefer, Elektr. Anl.  
Körnerstr. 15. Telephon 3128

### Elektrotechniker

Carl Nahrgang, Kaiser-  
straße 225. Tel. 3028.

### Feilenhauer

Robert May, Gluckstraße 9,  
Wilh. Sauer, Feilenhaueri,  
Waldhornstraße 17

### Färberei

D. Lasch, Fabrik Seiten-  
straße 28. Telephon 1953.  
Filialen:  
Kaiserstraße 40  
Ludwigsplatz 40  
Kurfürstenstraße 10  
Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr.  
Marienstr. 45  
Ludwig-Wilhelmstraße 18  
Rheinstraße 23  
Durlach: Hauptstraße 86.  
August Reiser, Körnerstr. 18,  
Tel. 2497, Filiale Mark-  
grafenstr. 33.  
Karl Timmeus, Marienstr. 19/21  
Filiale: Kaiserstraße 66.  
Telephon 2838. Oegr. 1870.

### Fahrradrepauraturen

Ludw. Müller, Wintersstr. 27.

### Fensterreinigung

Südd. Reinigungs-Institut  
Kaisersstraße 34a. Tel. 2077.

### Gas- und Wasser- leitungsinstallateure

Busold & Nied, Hirschstr. 12.  
Telephon 414.  
Karl Fuller, Degenfeldstr. 15.  
Telephon 3551.  
Georg Hauller, Rüppur-  
erstraße 29c. Tel. 2629.  
Jos. Meß, Erbprinzenstr. 29.  
Telephon 1222.  
Franz Vogel, Zellstr. Nachf.,  
Werderstr. 1, Tel. 3692.

### Gipser

Franz Bischoff Jr., Frieden-  
straße 14. Telephon 2787.  
Adolf Fritz, Schneitz-  
straße 22. Telephon 1355.

### Grabdenkmäler

W. Conrad & H. Fürter,  
direkt am Friedhof, Tel. 114.  
Heinr. Kromer, Karl-Wil-  
helmstraße 45. Tel. 1721.

### Graveure

Fr. Klett, Kaiserstraße 60.  
Telephon 425. Ornate- u.  
Pragenarbeit, Metall- und  
Kauschukstempel, Schild-  
er, Petschäten, alle Gra-  
vierenarbeiten.

### Heizungsanlagen

Bad. Heizungsbaugewerk  
Karlsruhe, Inh.: Ing. Fr.  
Wesiger & L. Lohner,  
Kaiserstraße 36. Tel. 2139.

### Herdfabriken

J. Lechner & Sohn, Klau-  
senstraße 22. Tel. 4113.  
Wilhelm Weber, Schützen-  
straße 42. Tel. 3563.

### Hohlschleifereien

Karl Hammel, Werder-  
straße 13. Telephon 1347.  
H. Tintelott, Rastermesser-  
holzerleiferer, Anhalter-  
straße 43. Telephon 4182.

### Installationen

Franz Vogel, Zellstr. Nachf.,  
Werderstr. 1, Tel. 3692.

### Juweliere, Gold- und Silberarbeiter

Emil Mayer, Marienstr. 65.  
Fr. Widmann, Kaiserstr. 112  
Besteinreich, Werkstätte,  
Werderstr. 1, Tel. 3692.

### Kupferschmiede

Karl Griebler, Baumeister-  
straße 12, Kupferschmiede  
und Verzinnanstalt.  
Fr. Schwarz, Ettlinger-  
straße 49. Telephon 58.

### Kürschnereien

August Schnorr, Kunst-  
kürschneri, Kreuzstr. 27.  
Telephon 2625.

### Lackierer

K. Dorwarth, Fahrstr., Ma-  
schinen, Seidl, Marienstr. 6

### Ledermöbel

E. Schütz, Kaiserstraße 227.  
Telephon 2448.  
W. Schütz, Tapeziermeister  
Goethestr. 23. Teleph. 3012.

### Maler

Adolf Mantz, Malermeister,  
Karlsruhe Goethestraße 20.  
Telephon 155.

### Matratzenfabrik

Legram & Bauer, Karl-  
Wilhelmstr. 14. Tel. 3427.

### Mechaniker

Julius Ehligötz, Humboldt-  
straße 19. Telephon 3765.

### Möbeltransporteure

Otto Fröh Jr., Sofienstr. 137.  
Telephon 1039.

### Optiker

C. Siedler, Inh. Alf. Schenrer  
gegen.d. Hauptpost, T. 2235-  
St. IV.

### Orthopädische Fußbekleidung

L. Seitz, Hirschstraße 62.  
Telephon 2056.  
Paul Schmidt, Zähringer-  
straße 77

### Parkettbodenleger

Stefan Volk, Schützenstr. 61.

### Perückenmacher (Haararbeiten)

H. Bieler, Kaiserstraße 223.

### Photographen

Rausch & Pester, Atelier  
vornehmer Photographien,  
Vergrößerungsanstalt, Erb-  
prinzenstraße 1. Tel. 2678.  
Samson & Co., Photogr.  
Atelier, Kaiser-Passage 7,  
Telephon 547.  
H. Schmeiser, Rüppur-  
erstraße 19. Tel. 2489.

### Polierer und Dekorateur

E. Burger (K. Dutzl Nachf.)  
Waldstr. 89. Teleph. 217.  
E. Schütz, Kaiserstraße 27.  
Tel. 2498. Led. möbel.

### Puppenkliniken

H. Bieler, Kaiserstraße 223.

### Putzgeschäfte und Putzmaschinen

S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137  
am Marktplatz. Tel. 3065.

### Reparaturwerkstätte

für Fahrräder, Nähmaschinen,  
Sprengmaschinen etc.  
H. Brodführer, Kaiserstr. 5.  
Feraruf 2918.

### Rohrstuffeichterel

Klar & Seitel, Waldstr. 35,  
St. IV.

### Sattlereien

B. Klotter Nachf., Inh. G.  
Düchinger, Kronenstr. 25,  
Telephon 2618, Reiseartikel,  
sämtliche Lederwaren.

### Seiler

Carl Schönherr, Hanf- u.  
Drahtseile, Kaiserstraße 47.  
Telephon 2063.

### Schirmreparaturen

W. Kretschmar Necht., Hol-  
schirmfabr., Kaiserstr. 82 a.  
Tel. 5476. Oberziehen schnell  
und billig.

### Schlossereien

E. Gleichard, Bürgerstr. 9,  
Bau-, Holz- und Reparatur-  
werkstätte. Telephon 1496.  
Aug. Schlachter, Götter-  
erstraße 10. Tel. 1595.

### Schneidermeister

J. Gatterthum, seine terren-  
sneidererei, Kronenstr. 31

### Stempelfabriken

Friedrich Fischer, Oehr-  
lreterger Nachf., Herren-  
straße 36. Telephon 1857  
Fr. Klett, Kaiserstraße 60.  
Telephon 465 Oegr. 1874.  
Sämtliche Stempel und  
Stempelentwürfen.

### Stickerel- und Tapissiergeschäfte

C. A. Kinder, Friedrichs-  
platz 6. Telephon 5519.

### Waagen

H. Brand, Inh.: Joh. Weiler  
Baumeisterstr. 32. Tel. 1163

Gute Arbeit ~ Prompte Bedienung

# CABIRIA?

Evangelische Stadtkirche.

## Verein für evangelische Kirchenmusik

(Chor der Stadtkirche. Gegründet 1878).

Buß- und Bitttag, den 21. November 1920  
Anfang 1/2 4 Uhr (Einkl. 3 Uhr), Ende gegen 5 Uhr

## Kirchen-Konzert

Mitwirkende:  
Fräulein Margarete Brunsch, Opernsängerin (Alt), Herr Jan van Gorkom, Kammerorganist (Bariton), Herr Anton Schimek, Kammermusiker (Viola), Herr Musikdir. Georg Hofmann (Orgel)  
Musikalische Leitung: Herr Hans Albrecht Mann.  
— Die Mitglieder haben freien Eintritt. —

Eintrittskarten im Vorverkauf erhältlich in allen Musikalienhandlungen, in der Buchhandlung von Müller & Gräff (Marktplatz) und bei Kirchenmitgliedern. Röhrebeck und zwar nummerierte Plätze zu Mk. 4,00 und offene Plätze zu Mk. 2,25, einschließl. Steuer. Am Konzerttage sind Karten von 3 Uhr ab am Haupteingang zur Kirche zu haben.

Zugunsten des Vereins werden beim Ausgange aus der Kirche freiwillige Spenden dankbar angenommen.

**Dienstag**

23. November, 7 1/2, Eintracht

**Geigen-Abend**

## Willy Burmester

mitwirkend d. Pianist. Willy Bardas.  
Karten zu Mk. 10.—, 8.—, 6.— u. 4.—  
(einschließl. Steuer) von 9—1 und 3—6 Uhr, Waldstraße 39, bei Kurt Neufeldt.

**Mittwoch**

24. Novbr., 7 1/2, Künstlerhaus

**Tanz-Abend**

## Liesel Suhr

nach Musik v. Schubert, Brahms, Beethoven u. a.  
Karten zu Mk. 9,00, 7,20, 4,80, 3,60  
(einschl. Steuer) von 9—1 u. 3—6 Uhr bei Kurt Neufeldt.

**Freitag**

26. Novemb., 7 1/2, Eintracht

**Beethoven-Abend**

## Télémaque Lambrino

Klaviersonaten op. 10 Nr. 3, op. 27 Nr. 2, op. 109, op. 53 (Waldstein)  
Karten zu Mk. 5.—, 4.—, 3.— u. 2.— (einschl. Steuer)  
**Keine Freikarten.**  
Kurt Neufeldt.

## Karlsruher Liederkranz

Samstag, den 27. Novbr. 1920  
abends 7 1/2 Uhr  
im großen Festhallsaal  
1841

## Konzert zur Feier des 79. Stiftungsfestes.

Mitwirkende:  
Fräulein Anny Gantzhorn, Stuttgart, Sopran; Herr Georg Mantel, Karlsruhe, Pianist; der Männerchor des Liederkranzes, Musikalische Leitung und Besetzung der Gesänge Kapellmeister Heinrich Cassimir.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind zu 5,50 Mk. und 2,50 Mk. einschließlich Steuer- und Einlaßkarte im Geschäft des Herrn Drehermeister Weber, Kaiserstraße 207, sowie am Mittwoch, den 24. und Freitag, den 26. ds. Mts. abends von 5—7 Uhr im Vereinslokal erhältlich.

Unsere Mitglieder haben nur gegen Vorzeigen der Mitgliederkarte sowie der Steuer- u. Einlaßkarte Zutritt. Steuer- u. Einlaßkarte werden ebenfalls an oben bezeichneten Abenden für 50 Pfg. im Vereinslokal abgegeben. Ferner sind für unsere Mitglieder eine beschränkte Anzahl reservierter Plätze zu Mk. 1,50 einschließlich Steuer- und Einlaßkarte vorgesehen.

Nach dem **Konzert Bankett**  
mit Ehrung von Mitgliedern im Gartensaal der Festhalle.  
Der Vorstand.

Die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle für Erwerbsbehinderte und Erwerbslose in Karlsruhe, Friedrichstraße 100, Tel. 6270-6274 liefert ab Lager (Güterhalle) oder frei Keller oder fertig gepaltes, feinstes Kiefernholz in jeder Größe und in jeder Menge zu Tagespreisen.  
Jede Bestellung unterstützt unser Bestreben, Erwerbsbehinderten und erwerbslosen Personen Beschäftigung zu schaffen.

## BRAUTKRANZE

Brautschleier empfiehlt  
**W. Eims Nachf.** Kreuzstraße 4.

# Mäntel

aus Fauschstoffen Mk. 125.- 145.- 225.-  
Plüsch und Astrachan 365.- 500.- 880.- etc.

Kleider Mk. 430.- 555.- 650.- 875.- etc.  
Blusen Mk. 48.- 75.- 95.- 115.- etc.  
Röcke Mk. 50.- 85.- 125.- 180.- etc.

Tanzkleider Mk. 240.- 360.- 550.- 700.- etc.  
Strickjacken Mk. 135.- 175.- 205.- 325.- etc.  
Morgenröcke Mk. 125.- 155.- 190.- 240.- etc.

## W. Boländer Kaiserstr. 121

Stoff-Lager  
Mässige Preise.

## Jos. Blumenstetter

Herren- und Damenschneider

Steinstr. 21. Tel. 1348

Zugebrachte Stoffe werden gerne verarbeitet.

# Große Posten Schlafdecken

Verkauf 2. Stock in der Teppich-Abteilung.

Schlafdecke grau mit weißer Kante 62.— 4800  
Wolldecke grau mit farbiger Kante . . . 7800  
Wolldecke grau mit Jacquard-Borde . . . 11800  
Jacquarddecke Wolle, schöne Muster 265.— 14500  
Kamelhaarfarb. Decke mit Greco-Kante 9850  
Kamelhaardecke . . . . . 225.— 19800

Reisdecken aus Kamelhaar  
Serie I 19500 Serie II 24000

Tischdecken aus Filztuch und Fantasiegewebe  
Serie I 9800 Serie II 19800

# Geschw. Knopf

Altstein-Schnittmuster Karlsruhe  
Verkauf im Erdgeschoss

## Karl Timeus

Färberei und chemische Waschanstalt  
liefert mustergültige Arbeit bei mäßigen Preisen.  
Marienstraße 19/21  
Telephon 2838.

## Gut Heil! MIV Schauturnen

Sonntag, den 28. Nov. 1920, nachmittags 4 Uhr  
in der Zentraltturnhalle, Bismarckstr. 12.  
Eintrittskarten: numeriert Mk. 3.— nicht num. Mk. 2.—

Ausgabe an die Mitglieder zu ermäßigten Preisen nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte am Montag, den 22. November, in der Zentraltturnhalle von 7 Uhr abends ab.

Allgemeiner Kartenverkauf von Dienstag, den 23. November ab, bei den Herren Hofuhrmacher Wilh. Devin, Kaiserstr. 203 Alb. Glock & Co., Kaiserstraße 89, Sporthaus Ed. Müller, Waldstraße 45 und Sonntag, den 29. November, vor dem Schauturnen in der Turnhalle.

Nach dem Schauturnen abends 8 Uhr:  
**Familien-Abend**  
im „Löwenrachen“, Liederhallsaal.  
Männerturnverein.

## Früh's Möbel-Spedition

Lagerung, Verpackung u. Schreinererei  
befindet sich jetzt  
Sofienstraße Nr. 137  
Telephon 1039.

Ausführungen von Umzügen, hier u. nach auswärts, Verpackungen von Möbeln u. Bekleidungsgegenständen, Transport ein- u. auswärts, sowie alle sonstigen Bedienstungen.

**Kraftvoller**  
umfunkt u. mehr  
Eier durch un-  
vollständigen  
Ausgleich. Prakt.  
für den re. trock. Stille-  
Geflügel. Bequem. Preis.  
frei. Geflügelhof in  
Wegentheim 274.

Große Auswahl in  
Schlafdecken  
Kamelhaardecken  
halbwoll. und woll.  
Pferdedecken  
Herrenkleiderstoffen  
Baumwollwaren.  
Lagerbesuch löhnend.

**Arthur Bär**  
Kaiserstraße 133,  
1 Treppe hoch,  
Eingang Kreuzstraße.

**Belwaren!**  
Renovationsarbeiten. Um-  
arbeitungen. Reparatur  
Reuecke Modelle. ma-  
tische Preise.  
Max Huber  
Kärchner.  
Geopoldstraße 81.

**Modernste Tapeten.**  
Große Auswahl.  
Solide Tapetenarbeit.  
Mächtige Preise.  
Sebastian Wüthrich  
Karlsruhe, Bismarckstr. 28.

**Bezirkstierarzt Kroner**  
wohnt jetzt  
Kaiserstr. 247 am Kaiserplatz  
Fernruf 4698.

Nachdem ich seit 1911 in meinem Sonderfach tätig bin, fast ausschließlich als Assistent an der Berliner Universitätsklinik für Hautkrankheiten (Och. Rat Lesser, Prof. Arndt), der Hamburger Universitätsklinik für Hautkrankheiten (Prof. Arning) und dem Berliner Universitätsinstitut für Lichtbehandlung habe ich mich

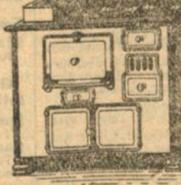
Kaiserstr. 205 (nahe Café Odeon)  
als  
**Facharzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten**  
niedergelassen.  
Sprechzeit: 11—1 Uhr und 3—6 Uhr.  
Dr. med. Blümel  
Leitender Arzt der Haut- und Geschlechtskranken-  
abteilung am hiesigen Versorgungs-Krankenhaus.

Habe meine Tätigkeit wieder  
aufgenommen  
**Zahnarzt A. Günzer**  
Amalienstraße 42.  
Sprechstunden von 9—12, 3—6.

# Hingerichtet

durch die auffallend  
billigen Preise sind  
momentan alle Augen  
auf das  
**Möbelhaus**  
**Gebr. Bär**  
Kaiserstr. 115 Karlsruhe Eingang  
Adlerstr.  
Ausstellungsräume:  
Kaiserstraße 48 und 111,  
Zähringerstraße 53, 80 und 82.  
Offenburg Hauptstraße 52,  
neuen Rhein. Hof

**„Flottweg“**  
Motor-Fahrrad  
mit Vorderradanttrieb  
der Otto-Werke in München.  
Im Betriebe billiges Gebrauchsfahrzeug  
für Herse, Arbeiter, Gegendertreibende,  
Herren und Damen.  
Leistung: 1 PS., Gewicht: 42 kg.  
Allein-Vertrieb durch  
**Schoemperlen & Gast**  
Karlsruhe, Amalienstraße 63.

**Emaille-Herde.**  
Gasherde — Oefen  


**Große Posten!**  
In Fabrikate in jeder Ausführung. Garantie für  
gutes Brennen und Backen bei günstiger Zahlung.  
**J. Lechner & Sohn**  
Klauprechtstr. 22. Tel. 4113.  
Lagerbesuch ohne Kaufzwang.

# CABIRIA?

**Badisches Landestheater.**  
Sonntag, den 21. November 1920.  
Der Ring des Nibelungen. Vorabend:  
**Das Rheingold**  
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Städtisches Konzerthaus**  
Sonntag, den 21. November 1920.  
Zum erstenmal:  
**Der Ackermann und der Tod.**  
Ein Streit- u. Trostgespräch vom Tode aus dem Jahre 1400  
von Johannes von Saz.  
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende geg. 9 Uhr.

**Badisches Landestheater.**  
Montag, den 22. November, 1/2 8 Uhr  
**III. Sinfoniekonzert**  
Dirigent: Alfred Lorentz.  
Solistin: Grete Stückgold.  
1. Römischer Karneval v. Berlioz. 2. Lieder mit Orchester  
von Mahler, Strauß u. Wolf. 3. Zweite Sinfonie D-Dur  
von Brahms.  
Karten zu Mk. 10.—, 8.—, 6.—, 5.—, 4.—, 3.—, 2.—.

**Großer Festhallsaal.**  
Montag, 29. November, abends 7 1/2 Uhr  
**Arien- u. Lieder-Abend**  
Kammersänger  
**Hermann Jadlowker**  
Lieder von Schubert, Strauß, Flotow, Bizet,  
Gretschmanninow und Naprawnik.  
Am Flügel: Kapellmeister Georg Hofmann.  
Karten zu Mk. 15,70, 12,70, 9,70, 8,50, 7,30,  
6,70, 5,50, und 4,30 (Steuer und Einlaßgebühr  
inbegriffen) in der Musikalienhandlung

**Fritz Müller**  
**Eintrachtsaal**  
Donnerstag, 25. Nov., abends 8 Uhr  
**Vokalquartett Schand - Egler**

Paula Geppert, Sopran. Clara Hurst, Alt.  
Ludw. Egler, Tenor. Reinhold Schand, Bass.  
**Geistliche und weltliche Lieder**  
von Reinhold Schand und Ludwig Egler  
Dichtungen von Eichendorff, Gezelie,  
Lilencron, Dehmel u. a.  
Karten zu Mk. 7.—, 5,20, 3,40 und 2,25 inkl.  
Steuer in der Musikalienhandlung  
**Fritz Müller**

**Colosseum.**  
Sonntag, den 21. November,  
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr  
**„Im Forsthaus“**  
Schauspiel in vier Aufzügen.  
Montag, 22. November und folgende Tage  
ab 8 Uhr abends  
**Die blonden Mädels vom Lindenhof**  
Preisverkäufer Schwank in drei Akten.

**Union-Theater**  
Kaiserstraße 211.

**Ab heute**  
**Extra-Einlage**  
34. Abenteuer  
des berühmten Detektivs

**Stuart Webbs**  
(Ernst Reicher)  
**Die weiße Rose**

**Gasthaus zum „König von Preußen“**  
Adlerstraße 34.  
Von Sonntag, 21. November ab, jeden Sonntag  
nachmittag

**Streich-Konzert**  
Hierzu empfehle meine selbstgezogenen prima Kaiser-  
stähler und Rappoltsweiller Weiß- u. Rotweine  
bei gut bürgerlicher Küche.  
**L. Haug.**

**Teehaus**  
**Rondellplatz**  
Angenehmstes Familienkaffee.  
Täglich  
**Künstler-Konzert.**

Die Ernte — unsere einzige Hoffnung.

Vom Prediger A. Kläber. Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen. Jeremia. Nun, es ist noch Hoffnung für Israel. Esra. Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. Papstus. Es ist noch Hoffnung für unser Volk vorhanden, es wieder zurecht kommt? Werden wieder bessere Tage kommen, wie unsere Seele hofft, ist die Frage hoffnungslos? Es hat bei allen schon trübselige Zeiten gegeben, in denen die Weisen versucht waren, die Parteien an die Weiden zu hängen und sich einer Hoffnungslosigkeit hinzugeben. Bei dem Volk Israel war auch die Lage so trübe worden, daß der heilige Seher, der Prophet Jeremia, in die hoffnungslose Lage ausbrach: Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen. Aber auch wieder andere Zeiten, in denen die Weisen der Vorsehung sich bemerkbar machten, die Morgenröte eines neuen Tages aufzuzeigen, so daß ein anderer seiner Volksgenossen sagen konnte: Es ist noch Hoffnung für Israel. Auch in der Geschichte unseres deutschen Volkes gab es schon Zeiten, da es hoffnungslos aussah; aber gerade dann erhoben sich die Sängere der Hoffnung ihre Stimmen. Sie brauchten ein Volk notwendiger in dunklen Zeiten als Propheten einer besseren Zukunft. Sie waren als Propheten keine falschen Propheten, sie predigten die Menschen trübselig und predigten die Menschen trübselig, wo doch kein Friede ist. Es ist eine falsche und eitle Hoffnung, wenn man sich darauf verläßt, daß mit der Zeit sich wieder andere Verhältnisse einstellen werden. Auf die „Ernte“ und den „Sommer“ auf bestimmte Zeitpunkte hoffte das alte Volk, aber es ist ihm keine Hilfe geworden. Es hat man sich in den letzten Jahren darüber getraut: die Zeit schafft für uns, bis der Zusammenbruch kam. Neue Zeiten und Verhältnisse kommen nicht von selbst. Wer träge und untätig auf bessere Zeiten hofft, anstatt sich Mühe zu geben, um sie herbeizuführen, wird immer Enttäuschungen erleben. Es ist ferner eine törichte Hoffnung, wenn man von Veränderungen ohne weiteres und ohne Vorbereitung erwartet. „Ernte“ und „Sommer“ bedeuten eine Veränderung gegenüber dem Winter und Frühling, aber als die vergangene und der Sommer dahin war, mußte das Volk eine Enttäuschung erleben: die Veränderung hatte keine Verbesserung gebracht. Es ist nicht auch unserm Volke die Augen darüber geöffnet worden — und es war für unser Volk ein schmerzliches Erwachen — daß mit Veränderungen und Umgestaltungen nicht noch lange nicht geboten ist? „Es muß ankommen!“ schallte und hallte es wider in den Gauen des Deutschen Reiches. Regierung und -System, Verfassung und alles

mögliche Andere müsse von Grund aus geändert werden, dann werde das goldene Zeitalter kommen. Und Tausende haben diesen Stimmen geglaubt und sich von ihnen täuschen und betrügen lassen. Gewiß, Veränderungen sind manchmal nötig, und das unsere staatlichen und sozialen Verhältnisse derart gewesen wären, daß sie keine Verbesserungen mehr hätten ertragen können, wird kein vernünftiger Mensch behaupten; aber von dem Wahn, daß eine derartige Veränderung, wie sie durch die Revolution durchgeführt wurde, an sich schon eine Verbesserung sei oder zur Folge habe, sind selbst Männer des Umsturzes, soweit sie klar und ruhig denken, ziemlich gründlich geheilt. Nur unentwegte Parteisanalisten, die nie aus der Geschichte etwas lernen, lassen sich nicht corrigieren durch Erfahrungen und werden nicht fertig, auch nicht einmal durch Schanden. Aber wenn auch diese Veränderungen eine Verbesserung der äußeren Verhältnisse mit sich gebracht hätten, so wäre damit unserem Volke noch nicht geholfen. Es ist eine große Täuschung, wenn man nur in äußerem Wohlstand das Heil und Glück eines Volkes sieht. Unser Volk hatte einen hohen Grad von Wohlstand erreicht, und gerade dieser Wohlstand war eine der Ursachen seines Niederganges. Der Materialismus hat stets zum Ruin geführt. Unser größter und schwerster Verlust ist nicht, daß wir unsere nationalen Güter verloren haben, so schmerzhaft das uns auch sein mag, sondern der Verlust der moralischen Werte, der sittlichen, die im letzten Grunde das religiöse Güter sind. Und wenn auch heute alle Not und aller Mangel mit einem Male ein Ende hätten, dann wäre uns damit doch nicht geholfen. Das ist der Grundriss der ganzen Revolution, daß sie nur materialistisch orientiert ist und meint, mit der Umgestaltung äußerer Verhältnisse eine wirkliche Verbesserung schaffen zu können. Wenn wir auch in verhältnismäßig kurzer Zeit die so dringend nötigen Werte schaffen könnten, die höchsten Werte würden uns immer noch fehlen. Der moralische Bankrott ist freundschaftlich eine traurige Tatsache, wenn auch der finanziellen abgewendet werden kann. Zu einer Volkserneuerung bedarf es in erster Linie nicht neuer Verhältnisse, sondern neuer Menschen, nicht neuer Formen, sondern der uralten göttlichen Normen der Gerechtigkeit und Wahrheit und selbstlosen Liebe. Welt unser Volk davon abgewichen war, weil es innerlich morisch und faul war trotz seiner äußerlichen Glanzperiode, weil es innerlich schon zusammengebrochen war, darum kam auch der äußere Zusammenbruch mit der Notwendigkeit eines Neugeschehes. Es ist nicht nur eitle Liebeshäbe, sondern auch ein Stück Unehrlichkeit, wenn man nun beständig nach dem Schuldigen sucht, dem man die Verantwortung für den Zusammenbruch aufhalsen will. Man mag einzelnen Personen und Parteien Fehler und Mängel aufzählen, das ist nicht nur eine diplomatische oder strategische, sondern eine moralische war, nicht die Schuld einzelner Männer, sondern des ganzen Volkes, das in seiner Selbstsucht und Habgucht innerlich zermürbt war und in seiner Loslösung von der göttlichen Autorität auch alle Achtung vor der menschlichen Ordnung verlor. Wenn die Achtung vor dem alten biblischen Gebot: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“ nicht schon längst untergraben worden wäre, hätten solche Erschütterungen wie wir sie im Lebensmittellager und Schieberium haben, keinen solchen Umfang annehmen können. Und jede Arbeit zum Aufbau unseres Volkslebens wird aufs neue zu Enttäuschungen führen, wenn sie sich nicht gründet auf den alten, ewigen Grundlagen der Religion. „Gerechtigkeit erhebet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben“, hat schon vor Jahrtausenden ein weiser Mann des Alten Testaments gesagt, und damit hat er immer wieder Recht behalten. Alle Nebenarten von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ bleiben Fragen, wenn sie nicht durch die Kraft der Religion in die Tat umgesetzt werden. Wenn das neue Zeitalter — Jesus nennt es „das Reich Gottes“ — kommen soll, müssen die Menschen erneuert werden durch den Geist Gottes. Und dieses neue Leben wird sich dann durchsetzen, neue Kräfte und neue Hoffnungen schaffen und die vorhandene Hoffnung zur Wirklichkeit führen. In vielen Herzen glüht der göttliche Funke, manchmal verborgen unter der Asche. Ein Sehen und Fragen, ein Suchen und Taten ist wahrzunehmen in weiten Kreisen, auch da, wo man meint, ohne die Religion Jesu Christi fertig werden zu können. Die Theosophie, der Spiritismus und Okkultismus in seinen größeren und feineren Formen haben für manche Wahrheitsluster einen gewissen Reiz. Wenn ich an alle die Menschen denke, die sich geradewegs in der Menge ihrer Wege, um zur inneren Ruhe, zur Freiheit, zum Frieden zu kommen, dann steht mir immer das berühmte Gemälde von Watts, die „Hoffnung“ vor Augen. Auf der Erde liegt eine Gestalt mit verbundenen Augen. Sie hat eine Harfe in der Hand, an der alle Saiten geprüngelt sind bis auf eine einzige. An diese Saiten leuchtet sie ihr Ohr und lauscht, ob sie nicht einen Ton entlocken kann. Auf den Trümmern der Erde sitzen viele Menschen, und die Saiten ihrer Geheulen sind alle geprüngelt. Nur eine ist geblieben: die Religion der Erlösung, die Religion dessen, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich bin gekommen, daß sie das Leben und wolle Genüge haben sollen.“ Das ist der Ton der unzerstörten Saiten, der den einzelnen Menschen und unserem ganzen Volke neue Hoffnungen zu geben imstande ist, eine Hoffnung, die nicht zu schanden werden läßt.

Nach gibt es in der Welt den Einen, Der weiß um jedes Herzleid, Der weiß, wo Augen müd vom Weinen Und Herzen matt vor Traurigkeit. Und dieser Eine zählt die Tränen, Und dieser Eine heilt den Schmerz, Und dieser Eine stillt das Sehnen — Er wartet — in ihm auf dein Herz!

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterstation in Karlsruhe. Auf Grund land- u. unentgeltlicher Beobachtungen, vom 2. Samstag, 21. November 1920, 8 Uhr morgens (M.G.S.).

Table with columns: Ort, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Table with columns: Ort, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Der hohe Druck hat sich weiter verfestigt und mehr nach Osteuropa verlagert. In ganz Deutschland herrscht daher bei leichten östlichen Winden trockenes, heiteres Wetter. Überall sind in der Ebene Nachfröste eingetreten; auf der Höhe ist die Temperatur bis auf 12 Grad. Kälte gelinder. Eine Herabsetzung des Wetters steht noch nicht bevor.

Rheinschiffverkehr am Sonntag 6 Uhr:

Table with columns: Schiffname, Richtung, Abfahrtszeit.

Briefkasten.

„Bauern“. Sie müssen den betreffenden Antrag beim diesigen Bezirksamt stellen. Der Kostentrag ist sehr niedrig, genau kennen wir ihn nicht. R. S., hier. Der Verkäufer war nicht berechtigt, das Rissen anderweitig zu verkaufen, nachdem Sie die Hälfte anbezahlt und er Ihnen erlaubt hatte, es abzuholen, wann Sie wollen. Lassen Sie sich auf den Abzug der 25 M. nicht ein.

Die Verjüngung des Haupthaars

Die Verjüngung des Haupthaars ist ein Problem, das seit Jahrhunderten die Wissenschaftler beschäftigt hat. In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „Die Verjüngung des Haupthaars“ von Dr. Ernst A. von Sibirsk, wird über die neuesten Erkenntnisse berichtet. Die Verjüngung des Haupthaars ist ein Problem, das seit Jahrhunderten die Wissenschaftler beschäftigt hat. In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „Die Verjüngung des Haupthaars“ von Dr. Ernst A. von Sibirsk, wird über die neuesten Erkenntnisse berichtet.

scheint in ganz einem Licht. Zum erstenmal erscheint die erste deutsche Wissenschaft auf dem Plan und darf mit dem ganzen Verantwortungsbewußt, daß sie von jeder Auszeichnung, bekennen: Durekal. Ich hab es gefunden! Die Verjüngung des Haupthaars ist ein Problem, das seit Jahrhunderten die Wissenschaftler beschäftigt hat. In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „Die Verjüngung des Haupthaars“ von Dr. Ernst A. von Sibirsk, wird über die neuesten Erkenntnisse berichtet.

Grundlage aufbauendes inneres Nährmittel, das in Pillen- oder Tablettenform eingenommen wird. Es sind von aromatischem Geschmack und selbst für den Kinderwagen nicht unangenehm. Ein Nährmittel für unser Haar, dessen Vorteile bekanntlich in der Hauptfrage aus dem Haar bestehen. Soll das Haar wachsen, so müssen diese in reichlichem Maße vorhanden sein, quantitativ und qualitativ jedoch gesteigert werden, wenn infolge von Erkrankung des Körpers überhaupt infolge Unterernährung oder anderer moderner und weniger moderner Leiden das Haar der allermodernsten Natur sich anschießt und in seinem Wachstum — streift.

ichen Wochenchrift“ gebracht. Von dem verstorbenen Erfinder Professor Dr. Zuns jedoch besitzen wir eine Abhandlung, die geradezu — haarsträubende Dinge über sein Haarwuchsmittel erzählt. Der Welttruf des Gelehrten trägt dafür, daß sie wahr sind. Er war nie ein Märchenräuber. So berichtet er von zwei Kriegerknechten, die im Felde nahezu taubstumm geworden, durch den Gebrauch von „Dumagolan“ wieder laute und kräftige Sprache bekamen. Ein Knecht von Zuns mußte nach kurzer Zeit sogar die Daarwur unterbrechen, weil es zuviel wurde, indem er mehr Haare bekam, als ihm lieb waren. Ich rate natürlich in allen Fällen, wo bestialisch eines noch vorhandenen Haarbodens Zweifel bestehen, den Arzt zu fragen. Dann aber ans Werk! Es ist nunmehr die Zeit gekommen, wo auch die Männer wieder eitel sein dürfen, wo die Glorie kein Ehrenzeichen mehr ist, indem wohl zum ersten Male, seitdem die Welt steht, ein Mittel angepriesen wird, das tatsächlich hilft. Den Frauen aber braucht man gegebenen Falles wohl kaum erst anzusprechen. Der Weg zu Zuns ist ja schließlich auch weit bequemer, als der zu Steinach, und letzten Endes, wer die Wissenschaft nicht ehrt, indem er ihre Ergründungen nicht ehrt, der ist es nicht wert, daß sie sich weiter

Erstmal Cifa auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Hauptfliegemittel von höchster Vollendung. — Erfolg überraschend. — in einschl. Geschäften zu haben. Joh. Röthel, Seifen- und Parfümeriefabrik, Augsburg.

Deutsche Teppiche Diwan-Decken Bett-Vorlagen mit Perser-Muster in nur besten Qualitäten sowie Künstlermatten in allen Größen empfiehlt zu billigsten Preisen. Teppich-Haus CARL KAUFMANN Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157.

Vornehme Ehevermittlung strenge, reell, diskret, von Frau Marie Kübler, Baischstraße 6 am Kaiserplatz Fernsprecher 2395 Gegründet 1908.

Galerie Moos Kaiserstraße 187 6.-30. November Willi Egler K. Hubbuch E. Precht Carl Egler. Werktags 10-5, Sonntags 11-1.

Oegen Ratten Mäuse Käfer verlangen Sie in der nächsten Drogerie 20 Pfennig pro Dose. Ob auch die Wirkung anzeigt. Wo nicht erhältlich direkt zu beziehen durch Chem. Fabrik Anton Springer Ettlingerstraße 51.

Reelle Ehevermittlungen Frau Joseph Hofmann, Stütgen, Räckstr. 16 Tel. 6127

Alte Damenhüte werden modern umgearbeitet und garniert Große Auswahl in Formen, Fantasies u. Wollborden Anfertigung und Umarbeitung jeder Art Pelze. Bächtola, Jumentputz, Amalienstraße 47.

Herrnlosse auf 3 Teilzahlungen verlangen wir an zuverlässige bestbelebte Beamte etel. Preisliste Mk. 150.— für feinste Wollstoffe 140 cm breit. Muster bitten wir mit näheren Angaben zu fordern. „Luchhand“ G. m. b. H. Mandelbura.

Uhrenhaus Oscar Kirschke Kriegstr. 70 Karlsruhe Tel. 4180 am alten Bahnhof offeriert Dt. Ankeruhren Mk. 65.— 55.— 45.— Schweizer Zylinder- u. Ankeruhren Mk. 150.— 120.— 95.— Moderne Regulatoure, 14 Tage-Schlagwerk Mk. 250.— Große mod. Salonuhren Mk. 350.— Weckeruhren Mk. 45.— Armbanduhren, Tisch- u. Standuhr. Obige Preise solange Vorrat. Die neue Ware erheblich teurer.

Es lohnt sich für Sie 1 Treppe zu steigen! Momentan eine Riesen-Auswahl. Die neuesten Herbst- und Winter-Mäntel, elegante wollene Mantel-Kleider, Sammet-Kleider, sehr fesche Gesellschafts-Kleider, schicke Tanz-Kleider für junge Mädchen, wollene Sportjacken, Flanel Blusen, Seiden Blusen, Crêpe de chine-Blusen, Theater-Busen, bekannt große Auswahl. Ich führe nur gute Qualitäten und verkaufe sehr preiswert. Blusenhaus Weiss 221 Kaiserstraße 221 Erste Etage.

# Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

## Die Wirtschaftswoche.

Die Börse.  
(Wagner Bericht)

Die Aufwärtsbewegung an der Börse, die sich seit Monaten mit einer seltenen Regelmäßigkeit immer stärker durchgesetzt und zu immer neuen forschenden Kurssteigerungen geführt hatte, erfuhr eine lässige Unterbrechung. Wenn man sich überlegt, daß der Grundpfeiler der Hausse, die Entwertung der Mark und der Wunsch war, auf der Hand vor der Marknote, den am leichtesten erreichbaren Sachwert, nämlich Industriepapiere, an sich zu lassen, so erklärt es nur selbstverständlich, daß die ständige Besserung der Mark und der starke Rückgang der Devisenkurse die Spekulation anhaltlich machte und sie zu überhöhten Verkäufen veranlaßte. Schon vorher war an der Börse eine nervöse Unsicherheit eingetreten, weil die Sozialreformfrage und die innerpolitische Spannung, die der Berliner Elektrizitätsstreik wieder einmal drastisch markiert hatte, Besinnung einfließen ließ. Aber die immer höher steigende Papierkurse, die angesichts der Arbeitslosigkeit in den meisten Geschäftszweigen immer neue gewaltige Beiträge in die Wertpapiermärkte hineinbrachte sowie der starke Anstieg der Majoritätskäufe großer Industriekonzerne und die immer weiter fortschreitende Konzentrationsbewegung in der Industrie auf das Publikum ausübte, sorgten dafür, daß die Bedenken, die gegen ein weiteres Aufstreben der Kurse sprachen, bald wieder unterdrückt wurden. Die relativ schnelle Beendigung der Berliner Wertpapierbewegung und die Vereinfachung der Lage der Arbeiter zu Ueberrückten sich die innerpolitischen Sorgen etwas in den Hintergrund treten. An der Sozialreformfrage dachte die Börse zunächst ebenfalls optimistisch, sie mußte freilich sehr bald erkennen, daß die Arbeiterführer die Stimmungen Vermittlungsvorschläge nicht abgesehen.

Alle diese Sorgen und Bedenken wurden aber von der starken Anregung hinweggeschwemmt, die von den Interessentengruppen großer Industriekonzerne ausging. Die Börse saute sich, daß hierbei ein Teil den anderen treibt, mit anderen Worten, daß jeder Schwäche eines der großen Konzerne Gegenüber der anderen Gruppen im Gefolge haben dürfte. Sie sieht daher die Konzentrationsbewegung noch lange nicht als beendet an, zumal die schnelle Haltung der Sozialdemokratie in der Verhaftungsfrage den Zusammenschluß zur gemeinsamen Abwehr dieser Gefahr beschränken dürfte. Man glaubt besonders, daß Stinnes und Klotz mit neuen Kombinationen bald hervortreten dürften. Auch in der Ruderindustrie, in der Farbenindustrie und im Pulverkonzern erwartet die Spekulation neue große Transaktionen im Zeichen der Verstrukturung. Wenn trotzdem der Rückgang der Devisenkurse Kurserhöhungen mit sich brachte, so muß dabei daran erinnert werden, daß vielfach die gleichen Kurse in letzter Zeit in großem Umfang Devisen und Industriepapiere auf Spekulation gekauft hatten.

Immerhin hatten diese Ermäßigungen nicht die Befriedigung einer Deroute, da, weil durch die Erklärungen erwies, ein großer Teil der Spekulation nicht auf den Markt war. Der Vorhang hat aber trotzdem wie ein reinigendes Gewitter gewirkt, denn manches Glied in der Kette der Mitläufer wurde ausgeschaltet. Am ganzen zeigte der Umsturz wieder deutlich, daß wir in den Händen von Parteien sind, der Hausse und Wäpferpartei, die in den Vereinten Staaten ihr Zentrum besitzt. Unsere ganze Wirtschaft ist so ein Spielball geworden und die Mark das Spielzeug. Die Verstrukturung Deutschlands in die Weltwirtschaft darf als der Beginn einer Verbindung angesehen werden. Denn je mehr fremde Interessen erweist in Deutschland angedrängt sind, je mehr wird man die Schwankungen im Börsengeschäft verhalten. Freilich soll damit nicht die Ueberfremdung als das typische Hilfsmittel hingestellt werden. Aber es ist doch besser, wenn führende Unternehmungen, wie das A. B. bei der A.G. der Fall ist, in legitimer Weise zur Erlangung von Rohstoffen sich eines Teils ihres Aktienkapitals bedienen, als wenn durch Dintermänner der Einfluß vermindert wird. Gegen Schluß der Woche ist wieder eine leichte Besserung der Markvaluta zu verzeichnen.

Sollte die Mark sich weiter bessern, so könnte sehr leicht ankommen mit den Devisen das Kursniveau sich weiter senken, zumal die Kursbewegung in großem Gegensatz zu der Verstrukturung des Wirtschaftsaufbaues in der Industrie steht. Allerdings muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß neue Interessentengruppen, neue Zusammenstellungen des Publikums, das in der allgemeinen Idee der Abnahme gegen das Papiergeld an seinem Besitzstande absehe, zu einem neuen Einmarsch veranlaßt. Vielleicht wird sich auch die Spekulation des Schwabens beschränken, daß eine Besserung der Mark die Rohstoffindustrie erleichtert und so einerseits durch Verbilligung der Rohstoffe neue Anregungen und Befähigungsmöglichkeiten schaffen wird. Die Bestimmungen an der Börse meinen freilich, daß die Amerikaner nur deshalb die Mark in die Höhe zu setzen suchen, um den deutschen Export, der ihnen angesichts der auch in den Vereinigten Staaten herrschenden Wirtschaftskrise unannehmlich ist, zurückzudrängen und um auf der anderen Seite Deutschland in den Stand zu setzen, zur Befriedigung seines eigenen Bedarfs Rohstoffe und Fabrikate aus den Vereinigten Staaten zu beziehen. Bemerkenswert ist, daß eine führende Großbank an ein weiteres beträchtliches Steigen des Marktkurses und an weitere starke Rückgänge an den deutschen Börsen glaubt.

## Die Lage an den Waren- und Produktenmärkten.

(Eigener Wochenbericht)

K. Mannheim, 20. November.

**Produktenmarkt.** Die Nachrichten über die Ernteaussichten in Amerika sowohl als auch in Canada lauten vorzüglich, und man erwartet, nach den jüngsten Nachrichten von drüben, eine Rekorderte, wie man sie seit Jahrzehnten nicht mehr gehabt haben soll. Die Preise an den amerikanischen Märkten gaben daher in den letzten 8 Tagen täglich nach, und die Tendenz war ausgesprochen matt. Ebenso werden aus Argentinien und Australien glänzende Ernteerträge in Aussicht gestellt. Auf den Weltmarkt blieben diese Nachrichten ohne merklichen Einfluß. Weizen, Hardwinter II, per November-Dezember-Lieferung, war dabei wesentlich billiger offeriert und zwar zu 29 Gulden per 100 kg Cif Hamburg. Auch Western-Reggen blieb billiger erhältlich, man forderte für November-Dezember-Abladung 26½ Gulden Cif Hamburg. Die Umsätze, die getätigt wurden, nahmen aber keinen größeren Umfang an, weil die Schwankungen am Devisenmarkt zur Vorsicht mahnen. Für Mais dagegen bestand größeres Interesse, und es sollen auch in diesem Artikel Abschlüsse getätigt worden sein. Gerste lag ziemlich fest, da Gerichte zirkulierten, nach denen die Donau-Ausfuhr eingestellt werden soll. Am einheimischen Marke war die Stimmung anfangs der Woche ziemlich fest, bei ruhigem Verkehr, doch trat um die Mitte der Woche eine außerordentliche Flaute ein, als von den ausländischen Effektenbörsen die Nachricht eingelaufen war, daß Amerika große Aufkäufe in Marknoten vorgenommen habe. Die deutsche Mark stieg daraufhin in der Schweiz und Holland sprunghaft und löste auf den Produktenmärkten nahezu eine Panik aus. An der Berliner Produktenbörse ließ man sogar am Donnerstag die Notierungen ganz ausfallen. Am gestrigen Tage wurde dagegen wieder eine Verschlechterung des Marktkurses gemeldet, woraufhin die Stimmung am Produktenmarkt sich wieder befestigte. Die Kaufkraft ist aber klein, weil man zunächst die Weiterentwicklung der Devisenmärkte abwarten will. Das Geschäft bleibt daher auf Deckungen des notwendigsten Bedarfs beschränkt. Man verlangte für La Plata-Mais aus neuer Ernte I. a. Q. 410 Mk. für die 100 kg, wagnon- oder bodfrei Köln. Maismehl, weißes, war brutto für netto, mit Sack, ab Kehler Hafen zu 650 Mk. angeboten. Reiskleie, per November lieferbar, kostete ab bayerischer Station 120—125 Mk. und Reisluttermehl, ohne Gehaltsangabe, 196 Mk. die 100 kg, brutto für netto, mit Sack, ab München. Rapskuchen, lose verladbar, waren zu 205 bis 210 Mk. ab Mannheim am Marke. Für indische Kokoskuchen schwankten die Forderungen, frei Waggon Mannheim, zwischen 195—210 Mk. für die 100 kg. Ausländische feine Weizenkleie, per prompte Lieferung, war brutto für netto, mit

Jutesack, zu 275—280 Mk. die 100 kg bahrfrei Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. offeriert, grobe ausländische Weizenkleie war etwa 4—5 Mk. per 100 kg im Preise niedriger. Für Trockenschmelz verlangte man 174—178 Mk. für die 100 kg ab württembergischen oder badischen Stationen. Biertreber, in Mannheim greifbar, wurden mit 200 bis 220 Mk. die 100 kg, mit Sack, genannt. Rauhfutur war im Preise ziemlich gut behauptet, für prima gesundes trockenes Wiesheu stellten sich die Forderungen auf 62—64 Mk. per Zentner ab Ulm. Kleehewer war ab Mannheim zu 63—65 Mk. per Zentner angeboten. Stroh kostete in drahtgepreßter Ware 33—34 Mk. und gebündelt 30 bis 32 Mk. per Zentner, wagnonfrei Mannheim. Kleesamenstroh war ab bayerischen Stationen zu 29 Mk. per Zentner erhältlich.

Hülsenfrüchte verkehrten die ganze Woche hindurch in recht ruhiger Haltung; für Speisehülsenfrüchte war nur ganz wenig Meinung vorhanden und lagen sozusagen geschäftlos. Futtererbsen fanden dagegen etwas mehr Beachtung, obwohl auch darin nur wenig umging. Speiserbsen waren zu 430—530 Mk. in inländischer Ware, und zu 400 bis 490 Mk. in ausländischer Ware am Marke. Brasilbohnen kosteten 310—325 Mk. und Rangfohbohnen 325—335 Mk. die 100 kg bahrfrei Mannheim, einschließlich Säcken. Für Ackerbohnen wurden 365—370 Mk. gefragt. Linsen, inländische, waren ab badischen Stationen zu 945—950 Mk. per 100 kg erhältlich, auch ab fränkischen Stationen bewegten sich die Preise auf dieser Basis. Reis war, je nach Qualität, zu 775—1025 Mk. per 100 kg bahrfrei Mannheim am Marke.

Saatgut legte ruhig, Rotklee wurde mit 2300 bis 2700 Mk. und ital. Luzerne mit 3000—3600 Mk. die 100 kg, mit Sack, genannt. Raps kostete, je nach Qualität, 1040—1100 Mk. und Leinsaat 870 bis 900 Mk. die 100 kg wagnonfrei hiesiger Station. Obst blieb andauernd gut gefragt, während das Angebot nachgelassen hat. Die Zufuhren sind kleiner, Preise ziemlich unverändert.

Wein. Die diesjährigen Weine machen in ihrer Entwicklung gute Fortschritte. Die Nachfrage hat sich gehoben, doch ist das Geschäft infolge der hohen Forderungen der Produzenten recht schwierig, da die Käufer an die hohen Forderungen nicht leicht herangehen. Die Preise schwanken, je nach Güte, zwischen 9000—22 000 Mk. per Stück.

**Tabak.** In der Berichtswoche ist der Verkauf von Oberländer Sandblatttabak durch allzu hohe Forderungen der Planzer etwas ins Stocken geraten; dagegen wurde der Verkauf von Tabaken aus dem Neckartal fortgesetzt, und zwar stellten sich die in Hilsbach angelegten Preise auf 1000 bis 1025 Mk. und in Hockenheim auf 1180—1200 Mk. per Zentner. Durch die feuchte Witterung in den letzten Tagen wurden in den meisten Ortschaften die Sandblatttabake abgehängt und gelangen zur Verweigung. Nach Gruppen und Sandblatttabaken herrscht fortgesetzt lebhaft Nachfrage.

**Schiffahrt.** Der Wasserstand des Rheins ist andauernd niedriger, doch ist eine Belebung des Geschäfts festzustellen. Die Nachfrage nach Leerraum ist größer geworden, so daß die Schleppkraft knapp wird. An Tagesmieten ab Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg wurden 1,30, nach Mannheim 1,30 und nach Karlsruhe-Maxau 1,30—1,35 M., bei 25 Tagen Garantie verlangt. Der Satz für Schlepplöhne nach Mannheim beträgt 52—55 Mk. Holz. Die Schwankungen auf den Devisenmärkten blieben auch auf die Preisgestaltung des Holzmarktes nicht ohne Einfluß. Zunächst geriet die in den Vorwochen eingetretene starke Aufwärtsbewegung ins Stocken; doch war bereits wieder eine feste Stimmung feststellbar. Die Verkäufer sind nicht geneigt, Untergebote zu akzeptieren und bestehen auf ihren Forderungen. Die Käufer sind aber in den letzten Tagen etwas zurückhaltender geworden.

## Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 20. Nov. An der heutigen Börse waren auf verschiedenen Gebieten Meinungskäufe zu beobachten, so daß sich kraft dieser nicht ganz einheitlichen Haltung die Tendenz überwiegend als fest kennzeichnete. Am Montanaktienmarkt war das Tagesereignis die Steigerung der Mannesmannröhrenwerke; bei 610; ferner die weiteren Kurserhöhungen für Buderuswerke, die den neuen Rekordkurs von 700 überstiegen und im Ver-

laufe noch einige Prozent gewonnen. Phönix Bau stiegen um 13 Proz. Bei den übrigen Aktien dieses Gebietes blieb die Kursbewegung bescheiden. Daimlermotoren fest. Dagegen gaben Adlerwerke Kleyer 9 Proz. nach. Benzaktien bei dem Geschäft bis 280 genannt. Anilinwerke unter Bevorzugung von Bad. Anilin, Griesheim und Chem. Mühlheim. Ruhiger ging es in Elektrowerken zu, doch kam auch hier die feste Stimmung zum Durchbruch. Der Geschäftsabschluß der Aktien fand gute Aufnahme. Schuckert 10 Proz. nach. Auch Felten & Guilleaume fester. Lahmeyer schwächte. Im freien Verkehr waren Deutsche Petroleum 1800—1845 lebhaft gehandelt. Lichtkraft 217. Schiffahrtsaktien bewegten sich in fester Haltung. Badische Bank höher. Deutsche Uebersee fester. Baltimore 590—580. Russische Anleihen unterlagen Schwankungen. Reichsanleihe in großen Umsätzen 71 plus 2 Proz. Holzverkehrlage stiegen weiter. Zellstoffwerke Westeregeln hielten 35 Proz. ein. Am Einheitsmarkt erhielt sich bei regen Umsätzen eine feste Tendenz. Privatdiskont 3½ Proz.

## Berliner Börse.

w. Berlin, 20. Nov. Die Auslandsdevisen lagen heute geringen Schwankungen und bewegten sich nicht erheblich verändert. Auf die Tendenzgestaltung wirkten die Vorgänge am Devisenmarkt nicht mehr so bestimmend wie letztendlich. Man machte sich anscheinend davon frei und konzentrierte den Zusammenschlußbestrebungen in der Montanindustrie einen zunehmenden bestimmenden Einfluß auf die Kursbewegung ein. Neben dem Phönix, Buderus, Hösch und Bismarckhütte, Mittelpunkt des Interesses. Auch die Kurse von Hamburg-Südamerika und Hansa stiegen, was den Zusammenschlußbestrebungen mit anderen Geschäftskreisen erklärt wurde. Die elektrochemischen und anderen Industrieerwerbe behielten ihre Grundstimmung bei Steigerungen von 10 Proz. vereinzelt bis 20 Proz. Valutapapiere heute ruhiger. Banken fest. Die Anleihen des Reiches setzten ihre steigende Bewegung fort. 3 Proz. Deutscher Anleihe will man fortgesetzt landskäufer bemerken. Das Geschäft war ruhiger. Buderus und Hösch erhöhten ihren Kursstand ganz erheblich.

## Unnotierte Werte

Wir sind treibend:	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	392	388
Benz	277	282
Deutsche Maschinen	343	340
Fahr, Gebr.	393	397
Halbach Maschinen	272	274
Hansa Lloyd	208	210
Heidelberg Vorzugs-Aktion	335	338
Knorr Heilbrunn	277	279
Kosmos	402	405
Meyer Kaufmann	303	305
Mansfelder Kuxe	4650	4680
Neokarsulmer	300	302
Opiag	7000	7050
Utas atter Waggon	300	302
Russenbank	1.6	1.6
Wolff Baukau	254	256
Union Buceruin	08	08
Zuckerfabr. Heilbrunn	360	362

1 1/2% A. E. G. Vorzugs-Aktie	114	115
1 1/2% Vogtländer Masch. Vorz.-A.	109	110
4% Saarbrücker	115	116
3% Furtwängler Söhne, Uhrenfabrik	99	100
4 1/2% Lincke Hofmann	99 1/2	100 1/2
4 1/2% Junker & Ruh	99 1/2	100 1/2

In sonstigen unnotierten Werten sind wir Käufer und Verkäufer und erbiten Aufträge.

**Baer & Elen**  
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr.  
Telephon 223 und 235.

## Wertpapier- und Devisenmarkt.

30. Nov. 19. Nov.		
Badische Bank	244.50	232
Darmstädter Bank	171.50	173.50
Deutsche Bank	330	327.50
Diskonto Commandit	255	247
Dresdener Bank	225	225
Mittel. Creditbank	181	181
Oesterr. Länderbank	95.50	95
Rhein. Creditbank	160	153.50
Schaffh. Bankverein	191	195
Süd. Diskonto-Gen.	61	61.75
Wiener Bankverein	191	195
Ottomanbank	61	61.75
Bochumer Gußstahl	—	—
Gelsenkirchen	449.50	414.50
Harpener	550	525
Laurahütte	401	385
Mannh. Versich.-Ges.	—	—
Aschaff. Zellstoff	557.50	552
Grün & Bülinger	—	—
Wärthe. Notenbank	240	235.50
Zementw. Heideberg	319.75	312
Chem. Fabr. Mannheim	—	—
Deutsches Uebersee	1058	1049
Gebr. Junghans	349	350
Adler & Oppenheimer	—	—
Maschfab. Badenia	329	—
Maschfab. Durlach	480	478
Maschfab. Karlsruhe	378	383
Haid & Neu	467	475
Maschfab. Karlsruhe	—	—
Schlack & Co.	—	495
Oberursel	390	384
Eleasener Baumwolle	—	—
Spinnerei Ettlingen	314	—
Uhrenfabr. Furtwäng	385	325
Waggon Fabrik Fuchs	—	—
Zellstoff Waldhof	489	475
Zuckerfabr. Waschnel	481.80	424.50
Zuckerfabr. Frankenh.	413.50	419.50
Elektr. Licht u. Kraft	221.50	219

30. Nov. 19. Nov.		
Gebrüder Böhrler	559	—
Brown-Boveri	—	—
Buderus Eisen	750	645
Chem. Griesheim	425	415
Chem. Albert	1080	1029
Daimler Motoren	23 1/2	23 1/2
Dessauer Gas	211	209 1/2
Deutsch-Luxemburg	415	404
D. Uebersee-Elekt.	1074	1060
D. Eisenbahn S. W.	320	308
D.utsche Ergöl	1900	1750
Deutsches Gaszylinder	—	—
Deutsches Kali	470	470
Deutsche Wäfler	530	510
Deutsches Eisen	325	320
Dynamit Trust	352	350
Elekt. Licht u. Kraft	500	475
Elekt. Licht u. Kraft	377.50	374
Feldmühle Papier	495	485
Feilzer & Gullbaum	429	451
Filter Brautechnik	384	389
Gaggenau	570	490
Gesellschaft Deuts.	285.50	280
Gelsenkirchen	424	415
Gen-chow	380	389.50
Goldschmidt	505.50	489
Grünher Maschinen	351	385.50
Hannover Maschinen	554	527
Hannover Waggon	879	879
Harpener	590	548
Hesper Eisen	—	—
Hirsch Kunofer	450.25	448.50
Hochst Farbren	57	45
Hoch Eisen	240	220
Hohenlohe	290	285
Kall Ascherleben	480	474

Devisenkurse im Freiverkehr  
Mitgeteilt durch das  
Bankhaus Straus & Co.  
Karlsruhe.

w. Frankfurt, 20. November.		w. Zürich, 20. November.		
30. November	19. November	30. Nov.	19. Nov.	
Gold	222.25	Gold	222.25	
Brief	222.25	Brief	222.25	
Antwerpen-Brüssel	469.50	470.50	474.50	475.50
Holland	222.50	222.50	222.70	223.30
London	257	257.50	260.20	260.80
Paris	443.50	444.50	449.50	450.50
Schwiz	1163.20	1165.80	1143.80	1145.20
Spanien	984	985	964	965
Italien	277.20	277.80	274.70	275.30
Lissabon	994	995	999	1001
Norwegen	989	991	999	1001
Schweden	1398.50	1401.50	1373.60	1376.40
Helsingfors	—	—	—	—
Wien (alles)	74.17 1/2	74.32 1/2	74.67 1/2	74.82 1/2
Deutsch-Oesterr.	21.23	21.23	20.48	20.52
Budapest	—	—	19.98	20.52
Prag	86.15	86.35	—	—

30. November	19. November	
Gold	222.25	
Brief	222.25	
Rotterdam-Amsterd.	473.50	475.50
Brüssel	474.50	475.50
Christiana	984	985
Kopenhagen	994	995
Stockholm	1411.05	1413.95
Helsingfors	157.80	158.20
London	277.20	278.80
Paris	443.50	444.50
New York	73.65	73.85
Osaka	447.00	447.95
Schwiz	1152.30	1154.70
Spanien	984	985
Wien (alles)	—	—
Deutsch-Oesterr.	20.97	21.07
Prag	85.90	87.10
Budapest	14.10 1/2	14.14 1/2
Lissabon	—	—

(Privattelegramm.)		
Mitgeteilt durch von der Heydt-Kersten's Bank, Amsterdam.		
30. Nov.	19. Nov.	
Berlin	4.45	4.40
London	11.39.5	11.40
Brüssel	20.90	20.90
Paris	19.75	19.75
New York	1.25	1.30
Wien	0.97 1/2	—





# Bruno Goldschmidt / Max Weber

„Am Winterrefektorium zu Mainz in dem Kloster, da geht was um den Tisch herum, klingt nicht wie Paternoster“ —

so jungen wir ein in höhern Tagen mit unserm Schicksel. Die geheimnisvoller Wüstung im Kreuzgang, die Buchstaben A. V. K. L. W. H. haben ihn bekanntlich zu seinem schönen Namen verliehen. Er hat die Deutung des Arztes vor sich, aus dem Jahre 1805 übernommen. Sie lautet bekanntlich also: „Alte Welt, ferner her, Welt her!“ Und eine andere Deutung hat bis heute niemand anders gefunden.

Wer aber heute in das alte tiefschöne Mainztrium einsteht und die ehemalige Klosterküche betritt, findet auch die Rästelstühle nicht mehr. Sie ist abgebröckelt, der Verputz hat der Dauer der Zeit nicht standgehalten, wie so vieles, was die Menschen für einen bloßen Verputz halten und was doch manches erschließt, was nachher mehr gewiesen ist, denn so leicht. Nach oder steht das alle Effizienzverluste und was in herrlicher Herbesprache über die Wandlungen der Zeit hinaus.

Woh! werden wir wieder dem „unwirklichen“ Herrn Hof Johanns Entschluß besprechen, noch dem Herrn Dr. Faust, wohl weder dem treuen Mönchen Dieter und seiner immanen und immanen Arme, die neben wirtlichen weiblichen Weien unter Mainztrium freiben den eigenen Frieden gefunden hat. Ihre Weisheit vor herbebrüdet haben hat uns Weirich Steins bauen in keiner schriftlichen Erklärung wieder neu aufleben lassen oder gar aus der dichterischen Phantasie heraus geschoben. Aber vieles ist uns dennoch geblieben.

Wie atmet uns heute noch immer der Friede an, der um die alte Erde im Vorhof liegt, in weitem Kreise umgeben von Wäldern im holzernen Rahmen. Welch ein Reichum heissen sie früher das, hessen sie auch heute noch, das nicht auf den Ideen Weien, an Ebnheit und als Keine eines erhabenen Hirtentreffes. Selbst heute in untern hohle-bühnen Tragen findet sich dort ein Reichum vom gewöhnlichen Leben. Dort mag es noch immer gelten:

„Kein Raum der aufgereinigten Zeit  
Drang ist in diese Einigkeit!“

Dafür kühlen die Geranien und die Fencheln und die Kestertöten alle umso transilisch und umso bunter an der Wüstung oben an der Freitreppe zu solchen Daut. Was weiß das Mitterlein, das sie sagt und pflegt, viel von der arden Welt, von Daria und Veranties, von Wunder und Wahn! Und drüben flücht unheimlich um alle Sorgen der Menschen der wilde Wein an der Mauer in die Höhe und fängt sich wieder golden und rot, ein letztes Zeugnis vor dem Verwehen! Nur die letzten fünf Stockwerke fallenden Speicherräume, die uns zur Rechten anstehen, nur die Wüste auf der linken Seite weiter hinten, gerade sie beide werden es merken, wofür andere Zeiten über uns gekommen! Und sie haben wahrlich schon allerlei Zeiten gesehen, auch wenn nicht, wie an einem Hänger das Wandbild bis in letzters Lage zurückgeht!

Aber wir treten ein in das Kloster selber. Herrscht auch dort noch alter Geist? Wohl auch dort! Vorüber und, soweit Menschen es hören können: für alle Zeiten vorbei sind Wüstungen und sind Klosterzeiten. Frische Jugend wohnt und waltet in den Zellen, Restlosigkeit und Weisheit nicht verdrängt, was über gerade waren der hinteren Wirklichkeit in Dienste der Kirche, der evangelischen Kirche. Die Weisheit kam nach darüber außer Denkung gekommen sein und in den reich geschnittenen Chorflügel nimmt sein Vater des Nachts mehr den vornehmlichen Gedächtnis ein. Sie sitzen nicht mehr in leichter Stille und hören sich nicht mehr ab, das ganze Legehleben nicht wie die Nachschabe im kalten Stierraum zu vollziehen. Die Wärmerammer, mit dem darunter liegenden eisernen Stierraum durch einige Säulen verbunden, bildet nicht mehr die einzige Wärmequelle für die eine hierzu freigegebene Stube im Saal. Nicht verächtlich sei dieser Reueung gedacht und nicht geringe achtet, was an Speisestärke für angrunde gesunden. Aber heute geht Willenskraft und Selbstüberwindung

„lebenden“ Regel hatte ihn veranlaßt. Mehr als leer, bedient man die geringe Ausrichtung des jugendlichen Angreifers! Man läßt sich an die Seiten des David gegen Goliath erinnern. Stolz, Befehnis eines Jungesgeblings ist es, unweil auch im Ausbruch, in der Bitterkeit der Sprache. Aber wertvolle Eigenschaften des Schriftstellers Engels treten schon darin hervor, warme Begehrtheit, eifriges und reines Empfinden, voller Einsatz für die als gut erkannte Sache. Folgt ein Aufbruch gegen die Dürbheit in Form einer tollen, von Laune sprühenden Traveestie des Goetheischen Faust. Aber schon medel sich mit dem Ungenügen über das Auseinanderbrechen von Denten und Handeln darin auch die Kritik an dem befreundeten Kreis, selbst es nicht an Seitenfragen und Seitenleben auf die charakterologischen Schwächen der Besonderen. In der „Heiligen Familie“ vollziehen dann Marx und Engels gemeinsam die Abrechnung mit den Gebrütern Bauer als den Vertretern einer weisen, künstlich aufgeschüttelten Fabelphilosophie, und in der deutschen Ideologie, dem ungedruckten Werke, das schon die Umrisse ihrer Weltanschauung und ihres Systems zeichnet, wird das Thema wuchtiger, allgemeiner, grundsätzlicher, mit härtestem politischen Loyalität wieder aufgenommen, erweitert es sich zur Aufklärung der Nachbegriffen Denter, darunter Feuerbach, den Engels einformals so innig verehrt hatte, Stirner und die verschiedenen Prophezen des radikalen Sozialismus. Ermer hier Engels Mittel herauszufinden. Die großen Grundgedanken von Karl Marx, Stoffkampf, ungetriebene Geistesausstattung, sind darin schon enthalten. Zum Kommunismus sollte sich Engels allerdings schon unabhängig von dem bedeutenden Freund in eigenem Nachdenken hindurch gearbeitet, ihn sogar bereits als Erben der deutschen Philosophie auf dem Stand erhoben. Wie hier auch er den Kräfte der Welt, Kraft und der Wirklichkeit den Vorrang einräumt, sie als Triebkräfte des menschlichen Geschehens erkannt und den Staat innerlich zurückgedrängt hat, ebenso doch er neberst auf die immanenten Staatentwidelung Frankreichs und Englands blickt, hat Engels Hauptwert seiner Jugend, dem Buch über die Lage der arbeitenden Klassen in England, ausgeprochen. Eine Fülle von kleineren Aufsätzen in deutschen, französischen und englischen Organen bezeugt das Reife und den Durchbruch seiner kommunisistischen Anschauung; die hierhergehörigen Aufsätze mit ihrem harten Angriff gegen das Privatvermögen, beide abgedruckt in den deutsch-französischen Jahrbüchern, beide einflussvoll mächtig und sehr durchdringt für einen Denter aufwärts der Jungzeit. Pflichten und leichten Truppen neben dem schmerzlichen Gefühl: dazu gehört der Aufbruch über Friedrich Wilhelm des Dritten schillernde Persönlichkeit, die Streitschrift gegen Hegels als den platonischen Führer der bürgerlichen Demokratie, aber auch ein Versuch wie der, Goethe in das Schema seiner Geistesbeobachtung zu zwängen. Während der Revolution sammelte die „Neue Rheinische Zeitung“ die glänzenden und freisinnigen Begabungen des linken Flügel um sich. Hierbei hat Engels die Ereignisse namentlich hart aus dem europäischen Gesichtswinkel heraus beleuchtet, gewissermaßen den Ausmaß der allgemeinen Revolution bearbeitet. Glaubte er doch an ihre europäische Siegesfähigkeit, bis sie in den letzten Enden an der Hypothese und späteren Verdrängung des deutschen Sozialismus, hat Engels viele Dinge vergerrt. Und er hat nicht selten vergeblich damit gerungen, die Dummheit, Verdrängung und Widerständigkeit des Geistes auf die Formen seiner wirtschaftlichen und politischen Dynamik zu bringen. Was aber auch im Anfangen diese Publizistik über so manche Ereignisse europäischer Horizonte, war die Seite hinaus hob, war gerade der Fähigkeit, in größeren Zusammenhängen zu denken und zu planen, wenn dann auch eben jener überwundernde weltbürgerliche Einschlag, Erbteil des älteren deutschen Idealismus, gerade den nächsten Blick wieder umschließt hat. Munter und reich in der Aufassung, zu jeder Tages- und Nachtstunde arbeitend, wie Engels immer, ist im übrigen sein Journalismus wie seine ganze Persönlichkeit von erquickender Frische, nie kühl, nie ausgefaltet, voll Temperament, Bestimmtheit, Witz und anständlicher Prägung, immer das Herz und der ganze Engels dahinter, auch im Kleinsten doch ein tiefer Willensstärkung und gepfeilte Form.

Freilich, Marx und Engels sind damals noch Straken ohne Meer. Sie arbeiten, sprechen und schreiben für eine kleine Gemeinde. So, sie widerstrebt ihnen sogar trotz der roten Grundfarbe, ist in sich zerfallen. Enttäuschender noch als die geringe Ausbreitung ihrer Gedanken die ungestalteten, zerfallenden Re-

gungen, denen sie Zusammenhalt, Stoffkraft und Kräfte zu geben hatten. Immerhin, am ersten organisatorischen Aufbau hat auch Engels mitgegangen: auf ausländischem Boden unter Rücksicht, von den fremden Regierungen argwöhnlich behauert, also ein gut Teil unentgeltlicher Arbeit neben den harten Sorgen seiner Publizistik. Die eigenartige heilige Verfassung von verbannenen Arbeitern, Verführern, Handwerksburschen, die in ihrem Lager zusammenströmten, hat ihnen allerdings manche Schwierigkeiten bereitet. Engels selber hat namentlich später die kosmopolitische Hilfsfertigkeit, die der ältere deutsche Sozialismus mit dem aufklärerischen Bürgertum gemein hat, seine Humanität, Klären, freisinnigen Bürgertum, Melancholisch deshalb besonders lebhaft, buchstäblich erstickend empfunden. Melancholisch herkam und erst er selber doch aus veränderten Stimmungen herkam und erst mit der Ermüdung von Feuerbach den Charakter des nackten politischen Machtkampfes, überhaupt der Klassenbildung erkannt hatte. Mit der Leidenschaft der Jugend ließ er Götter vom Altar, denen er selber Verehrung erwiesen hatte, und trieb, wie er glaubte, die letzten Missionen aus dem ehernen Ablauf der Weltgeschichte aus. Stärker gefest, wohl schon von Hause, war er gegen jene anderen Eigenheiten Weisings und seiner Anhänger, ihre fleißigen Anstöße, die auch in den Reihen immer wieder hervorströmten, den Zuchtgeist jener Pariser Handwerksgehilfen, die aus Respektiments dem Loat und der Gesellschaft Fehde onsetzten, im Grunde aber sich zufrieden geben mochten, wenn sie die Weisern heimzuführen und selber Gebalter Schreiber und Handwerksburschen spielen dürfen. Wie freudig sie voll Argwohn gegen den wohlhabenden Unternehmertum und noch mehr gegen den studierten Mann. Offenbar hat er seine Neigungen gehabt, auf ein geringeres Niveau herabzusteigen, verbotenen Reizfindungen und physischem Mißtrauen zu schmeicheln. Er wollte nicht auf hören, Engels zu sein, unbeschadet seiner Ziele und gerade um ihn zu kämpfen. Obgleich hat schon damals die Mischung der Marx und Engels über Weisung und Genossen, festigt über alle diese und den Sozialismus des betrieblamen Karl Grün ihre härtere, unerbittlichere Denterkraft. Gegenüber den schwächlichen, verschönmenden Anhängen erprobte sich die erdrückende Macht und Geschlossenheit ihres Systems. Liebetagen vor endlich jener vorwärtigen Geschlossenheit der bei aller Schwerelosigkeit durch mächtigen Gedächtnis der bei aller Schwerelosigkeit und die größere Weite ihrer Auffassung. Sie konnten zufrieden damit sein, als der anfangs widerstrebende Bund der Gräten sich von den beiden Freunden beteten und ins Schlepptau nahmen ließ. Ein Erfolg war es, daß sie Programm und Taktik imgebend beeinflussten, bei der Ermüdung von Kompromissfertigkeiten und Arbeitervereinen entscheidend mitwirkten, ferner daß sie auf den ersten internationalen Zusammenkünften als Wortführer des deutschen Proletariats auftraten konnten. Das formale und praktische Manifest war die Frucht ihrer Bemühungen und das Denkmal ihres Sieges. In seiner letzten Gestalt, der Gediegenheit des Inhalts, der herrlichen Form des Ausdrucks trägt es überwiegend den Stempel des Marxischen Genies an sich. Er arbeitet haben es beide zusammen, und das Gedankengut von Engels ist unersetzbar darin verflochten.

Während der Revolution haben übrigens Engels und Marx für die Kleinarbeit der Organisation offenbar weniger Sinn gehabt. Sie mochten die geistige Kompulsivität, und das gewiß mit Recht, als wesentlicher in den Vordergrund gerückt haben. Es galt, in ihrer Zeitung einen weichen ausstrahlenden Herz zu schaffen und die Massen für die Gedanken des Manifests zu erwärmen. Leicht war ohnehin schon die finanzielle Sicherung dieses Unternehmens nicht. So konnten sie es Schapper und Moll überlassen, Rheinland und Westfalen mit einem möglichst unmaßigen Netz von Arbeitervereinen zu umspannen. Ihr Schüler Stephan Born wurde die Seele der Bestrebungen, die auf organisatorischen Zusammenkünften des gesamten deutschen Proletariats abzielten. Die damalige Rückständigkeit der deutschen Arbeiterbewegung mochte ihnen vielleicht diese Aufgabe mehr als reizvolle Herausforderung erscheinen lassen, und schließlich sprachen sie ja den Proletariaten eine verhältnismäßig nur bescheidene Rolle in dieser Volksbewegung zu, nämlich, Anhängel des Bürgertums zu sein. Ihnen kam es zuoberst darauf an, die europäische Revolution vorwärts zu treiben: sie lebten in größeren, allerdings trügerischen Zusammenhängen. Als jene Auslandskräfte, die sie auf so reich beurteilt hatten, verlagten, wirkte ihr Zustand erst recht auf die ohnehin ermüdete und in sich zerfallende Bewegung zurück. Der Sieg der alten Gewalten erleichterte auch die noch junge, wenig gefestigte Organisation der Arbeiter. Der Neuaufbau

